Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 247. Berlin, Donnerstag, den 24. October. 1850.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ersten Prediger an der Hofkirche zu Breslau, Konsistorial-Rath und Superintendenten Falk, dem katholischen Pfarrer Puls zu Lichtenau, Regierungs-Bezirk Minden, und dem Steuer-Empfänger a. D. von Jastrow zu Aachen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. Juli d. J. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig noch nachstehend verzeichnete 7 Realschulen, als zur Ertheilung annehmbarer Entlassungs-Zeugnisse für die Kandidaten des Baufaches befähigt, anerkannt sind: 1) in Minden das mit dem Gymnasium verbundene Real-Institut, 2) in Kolberg die Realschule, 3) in Stolpe die höhere Bürgerschule, 4) in Erfurt die Realschule, 5) in Nordhausen die Realschule, 6) in Görlitz die höhere Bürgerschule, 7) in Krotoschin die Realschule. Die vorschriftsmäßig ausgestellten Entlassungs-Zeugnisse dieser Anstalten werden demnach von der Königl. technischen Bau-Deputation und dem Direktorium der Königlichen Bau-Akademie ebenfalls als genügend angenommen werden.

Berlin, den 14. Oktober 1850.

Der Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten. Ladenberg. — Der Minister für Handel, Gewerbe &c. von der Heydt.

Angekommen: Der Hof-Jägermeister Graf von Reichenbach von Breslau.

Der Großherzoglich hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Görtz, von Darmstadt.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des 7ten Armee-Corps, Graf von der Gröben, nach Eisenach.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Die Deutsche Reform bespricht heute die im Grunde wenig auffällige, dennoch aber sehr beachtenswerthe Coalition zwischen den „ächt Constitutionellen" und der Demokratie in Breslau auf Anlaß der dortigen Gemeindewahlen. Das Blatt hebt mit Recht hervor, wie gerade die systematische Opposition der „Constitutionellen", die aus allen bittern Erfahrungen der Vergangenheit noch keine Lehre gezogen hätten, nothwendig zu einer Vermischung derselben mit, und zu ihrem Untergange in dem Radikalismus führen mußte. Schon einmal, theils mit vollem Bewußtsein, theils in frivolem Leichtsinn, habe die constitutionelle Partei namentlich auch in Schlesien Hand in Hand mit dem Radikalismus gearbeitet und die Ereignisse von 1848 vorbereitet.

Die Constitutionelle, die Vossische und die Spenersche Zeitung sind noch immer mit Erörterungen über die jetzige Wendung der Unionsangelegenheit beschäftigt. Ersteres Blatt erklärt sich fortdauernd sehr entschieden gegen das ziemlich unklare provisorische Definitivum, welches nach den Erklärungen vom 8ten Okt. jetzt in der Union angestrebt wird, und meint: „die populäre Auffassung könne nicht länger folgen in die Künstlichkeit und in das Raffinement diplomatischer Ausklügelungen." „Es gebe Dinge, welche durch das Urtheil des gesunden Menschenverstandes treffender kritisirt würden, als durch staatsrechtliche Ausführungen." Auch die Spenersche Zeitung klagt über die Unklarheit und Haltlosigkeit der gegenwärtigen Position in der Unionsfrage, während die Vossische — gestern alle Schwierigkeiten der Lage aufdeckend und auf mancherlei Nachgiebigkeiten vorbereitend — heut wieder sehr kriegerisch wird und von energischem Festhalten am Bundesstaate, von der Erzwingung der Führerschaft in Deutschland und vom nachhaltigem Widerstande gegen alle Zumuthungen und Forderungen Oesterreichs redet.

— Se. K. H. der Prinz von Preußen traf gestern gegen 3 Uhr von Potsdam hier ein und wird sich am heutigen Nachmittage erst nach Potsdam zurückbegeben. Se. K. H. werden sich, dem Vernehmen nach, trotz der eingetretenen Verzögerung der Rückkunft des Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg von Warschau, dennoch so lange hier aufhalten, bis jene erfolgt sein wird. — Ihre K. H. die Frau Prinzessin von Preußen wird, nach hier eingetroffenen Bestimmungen, am 5. oder 6. k. Monats Koblenz verlassen, etwa 10 Tage in Weimar sich aufhalten und am 19. November hier eingetroffen sein.

— Der Herr Minister von Manteuffel begab sich mit dem 9 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Sanssouci, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten.

— Ueber die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Warschau enthält die Const. Corresp. folgende Notiz: „Nach zuverlässigen Nachrichten wird Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich am Donnerstag den 24. d. Mts. Wien verlassen, um sich zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Rußland nach Warschau zu begeben. Derselbe wird dabei auch das preußische Gebiet (auf der Eisenbahn) berühren, weshalb, wie wir vernehmen, der kommandirende General des VI. Armeekorps und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant v. Lindheim, nach Oderberg gehen und dort den österreichischen Monarchen im Namen des Königs bewillkommnen wird." Wir können dieser Notiz aus guter Quelle noch hinzufügen, daß Se. K. Hoh. der Prinz Carl heut nach Cosel abreist, um den Kaiser Franz Joseph daselbst zu begrüßen. Der General-Major von Hirschfeld, Commandant von Potsdam und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, wird S. K. H. dahin begleiten.

— Die Schles. Ztg. läßt sich aus Berlin mittheilen, daß die preußische Regierung den Bevollmächtigten des Fürstencollegiums den Entwurf eines Protestes gegen die Rechtsgültigkeit der Form vorgelegt hat, unter welcher (als Bundesversammlung) die in Frankfurt vertretenen Regierungen den Friedensvertrag mit Dänemark vom 2. Juli d. J. ratificirt haben.

— So eben eingegangenen Nachrichten aus Brandenburg zu Folge hat das dort stehende 6. Cuirassier-Regiment (Kaiser von Rußland) Marschbefehl erhalten und ist bereits heute Morgen in der Richtung nach Erfurt zu aufgebrochen.

— (Zweite Kammer.) Durch die Ernennung des Obergerichts-Assessor Zanecki zum Kreisrichter ist dessen Mandat für den Wahlbezirk Buck-Samter erloschen. Die Neuwahl ist eingeleitet.

— Die Deutsche Reform schreibt in Bezug auf die durch einige hies. Blätter verbreitete Nachricht, im Staatsministerium sei bereits der Beschluß gefaßt, die Kammern zum 10. November zusammen zu berufen, daß die Berathung und Beschlußnahme über den Termin der Einberufung erst demnächst stattfinden soll.

— Auf dem Paßkarten-Kongreß in Dresden wird Preußen vertreten Seitens des Ministeriums des Innern durch den Geh.-Rath Franz, Seitens des auswärtigen Ministeriums durch den Geh.-Rath Hellwig.

— (D. R.) Nach Anzeige des Königlichen General-Consuls in Bukarest haben sich die Grossisten in Odessa durch einen notariellen Akt gegenseitig unter Feststellung von Conventionalstrafen verpflichtet, bei Reisenden auswärtiger Häuser in Odessa selbst keine Bestellungen aufzugeben, und zugleich diesen Beschluß ihren auswärtigen Kunden auf der leipziger Messe insinuiren lassen, mit dem Bedeuten, daß sie jeden Verkehr mit den Häusern abbrechen würden, welche dennoch Reisende nach Odessa schicken möchten.

— (Cholera.) Vom 21. zum 22. Mittags sind 2 Erkrankungsfälle und kein Todesfall angemeldet worden. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 1167 Personen; davon sind genesen 416, gestorben 685, in Behandlung verblieben 66 Personen.

— Die neueste Nummer (45.) des Amtsblattes des K. Post-Departements enthält u. A. folgende Verordnungen: 1) betreffend die Aufhebung der Portofreiheit für die Korrespondenz und Packetsendungen des entomologischen Vereins zu Stettin; 2) betreffend die Porto-Vergünstigung für diejenigen Truppen, welche in der Gegend von Paderborn zu einem Detaschement vereinigt sind; 3) wird die Dienst-Instruction für die K. Ober-Post-Directionen dahin vervollständigt, daß in allen Fällen, wo ein Kassen- oder sonstiger Defect entdeckt wird, der K. Ober-Rechenkammer sofort Bericht zu erstatten ist; 4) werden die Postanstalten darauf aufmerksam gemacht, daß für die im Orte aufgegebenen, durch die Landbriefträger zu bestellenden Geldbriefe und Packete, Briefe mit baaren Einzahlungen, rekommandirte und Vorschußbriefe, außer dem tarifmäßigen Landbriefbestellgelde, noch die vorgeschriebenen Assecuranz-, Einzahlungs-, Rekommandations- und Prokura-Gebühren in der Rubrik: „Bestellgeld" zu berechnen sind.

— Auf das früher erwähnte Reskript des Handelsministeriums, nach welchem den Magistratspersonen, welche als Vorsitzende an den Innungsprüfungen Theil nehmen, auch Antheil an den Gebühren der Innungs-Prüfungs-Commission zugesprochen wird, ist von Seiten des Central-Handwerker-Innungs-Vereins eine Gegenvorstellung an den Magistrat gerichtet worden, in welcher ausgeführt wird, daß eine solche Gebührenbetheiligung mit den Bestimmungen des Gewerbegesetzes selbst — welches alle Zahlungen aus den Innungskassen an mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte aufhebt — nicht verträglich sei. Gleichzeitig führt ein Artikel in Nr. 46. der Gewerbezeitung die Argumente der Vorstellung weiter aus; macht besonders darauf aufmerksam, daß bei der bereits geschehenen niedrigeren Normirung der Gebühren eine Erhöhung derselben und damit eine neue Besteuerung der Gewerbetreibenden nöthig sein würde, und schlägt vor, daß, im Falle die Gebührenbetheiligung der Magistratsmitglieder aufrecht erhalten werden solle, nichts übrig bleiben würde, als die Gebühren ganz abzuschaffen, wo dann die Communalbeamten wohl Anstand nehmen würden, für sich allein Gebühren zu fordern. —

— (Entscheidungen des Obertribunals.) Die „Deutsche Reform" meldet: Das Königl. Obertribunal hat vor Kurzem zwei für die Interpretation der Verordnung vom 3. Januar 1849 höchst wichtige Entscheidungen gefällt. Nach §. 79 derselben muß nämlich der vor ein Schwurgericht beschiedene Angeklagte so zeitig zu der mündlichen Verhandlung geladen werden, daß zwischen dem Termin und dem Tage der Behändigung mindestens eine Frist von acht Tagen verbleibt. In einem jetzt zur Entscheidung gebrachten Fall hatte nun zwar eine solche rechtzeitige Ladung stattgehabt, der Angeklagte war indeß zur mündlichen Verhandlung nicht erschienen, der Gerichtshof erkannte, der Angeklagte legte Einspruch ein und wurde nun mit einer geringeren als der achttägigen Frist zum neuen Audienztermin geladen. Der Angeklagte legte aus diesem Grunde die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der höchste Gerichtshof hat jedoch dieselbe zurückgewiesen. Er hat dabei angenommen, daß die Folge des eingelegten Einspruchs nicht die Vernichtung des ganzen früheren Verfahrens, sondern nur die des ergangenen Urtels sei. Dies soll als nicht vorhanden erachtet werden und die Sache deshalb zur abermaligen Verhandlung vor das Schwurgericht gelangen. Ob diese in der laufenden Schwurgerichtssitzung zu bewirken sei, darüber hat das Gesetz nichts angeordnet und nichts anordnen können, weil dies mehr oder weniger von den obwaltenden Verhältnissen abhängig sein wird; es spricht aber für sich, daß, wenn die Verhältnisse dies gestatten, der betreffende Fall noch in der laufenden Sitzung erledigt werden muß.

In einem anderen Fall lag die Frage zur Entscheidung des Königlichen Ober-Tribunals vor, wie § 14 der gedachten Verordnung auszulegen sei, indem er bei Strafe der Nichtigkeit ein mündliches, öffentliches Verfahren vor dem erkennenden Gericht vorschreibt, bei welchem der Staatsanwalt und der Angeklagte zu hören, die Beweisaufnahme vorzunehmen und die Vertheidigung des Angeklagten mündlich zu führen ist. Wie bekannt, liegt in diesem einen Paragraphen der Nerv und das Wesen unseres Anklage-Prozesses. Fraglich ist nun, ob nur überhaupt ein mündliches, öffentliches Verfahren bei Strafe der Nichtigkeit stattfinden, oder ob nicht vielmehr diese Strafe auch an die Unterlassung jeder einzelnen von den vorgeschriebenen Handlungen geknüpft werden muß. In einem praktischen Falle hatte der Richter den vorhandenen Zeugenbeweis nicht in der mündlichen Verhandlung vorgenommen, sondern sich darauf beschränkt, die über die Vernehmung der Zeugen aufgenommenen Verhandlungen verlesen zu lassen, obwohl kein gesetzlicher Grund, wie er für gewisse Fälle in §. 21 vorgeschrieben ist, hierzu vorlag. Auf die von dem Angeklagten deshalb eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat der höchste Gerichtshof erkannt, daß die angedrohte Nichtigkeit sich nur auf das angeordnete mündliche, öffentliche Verfahren, nicht aber auf die einzelnen Verhandlungen bezieht, welche in demselben vorzunehmen sind. Man darf nicht verkennen, daß dieser Auslegung die Worte des § 14 zur Seite stehen. Ob indeß die Absicht des Gesetzgebers wohl dahin gegangen sei, dürfte einem erheblichen Zweifel unterstellt werden. Es wird deshalb vielleicht eine Erwähnung der Konsequenzen von Erheblichkeit sein, welche sich aus der gedachten Interpretation ergeben würden. Es lag in diesen Tagen dem Kriminal-Senat des königlichen Kammergerichts die Entscheidung eines Einzelrichters vor, welcher auf Anklage des Polizeianwalts zu dem Audienztermin zwar die Zeugen geladen, da sie aber nicht erschienen, es für angemessener befunden hatte, sofort auf Grund ihrer unbeeidigten, vor der Polizeibehörde abgegebenen Aussagen das Schuldig auszusprechen. Der Gerichtshof zweiter Instanz hat nun zwar dies Erkenntniß auf den Antrag des Vertreters der Oberstaatsanwaltschaft aus § 14 vernichtet. Man sieht aus diesem Fall jedoch, wie leicht das mündliche Verfahren in seinen wesentlichen Theilen annullirt werden kann und wie bei dem Ausspruch des königlichen Obertribunals es wenigstens für die neue Kriminalprozeßordnung von Wichtigkeit sein dürfte, den bezüglichen Bestimmungen eine das Wesen des Anklageprozesses sicherer schützende Fassung zu ertheilen.

— (Der Gemeinderath) hielt gestern Nachmittag eine geheime Sitzung, in welcher die für die Wahl eines Ober-Bürgermeisters eingesetzte Commission ihren Bericht erstattete. Wie wir vernehmen, soll derselbe im Allgemeinen dahin lauten: Nachdem die Commission sich über das Gehalt und die Repräsentationskosten geeinigt hatte, für welche zusammen 6000 Thlr. ausgeworfen und festgesetzt worden, daß der künftige Ober-Bürgermeister sich ohne Genehmigung des Gemeinderaths keiner parlamentarischen Thätigkeit hingebe, wurde zur Aufstellung der dem Gemeinderath vorzuschlagenden Candidaten geschritten und dabei der Grundsatz angenommen, daß, um auf diese Liste zu kommen, von den zahlreich aufgestellten Candidaten jeder wenigstens vier Stimmen in der Commission erhalten müsse. Es waren aber folgende 22 Herren genannt worden, unter denen die Commission die Wahl treffen solle: die Herren Naunyn, Böttcher (Ober-Präsident), Koch (Kammerger.-Präsident), Fournier, Grein (Geh. Rath), Schröder (Präsident), v. Selchow, Engelmann, Krausnick, Möwes, Seiffart (Geh. Rath), Seppert, Neumann (in Münster), Rothe (in Marienwerder), Blumenthal (in Danzig), Peters (Polizei-Präsident in Königsberg), v. Patow, Schröner (in Halle), v. Lamprecht, v. Goßler (in Cöthen), Ulfert und Lehnert. Von diesen hatten aber vorweg abgelehnt: die Herren Koch, Fournier, Seppert, v. Goßler, Ulfert, Böttcher und Lehnert. Von den übrigen Genannten erhielten in der Commission folgende Herren die verlangte Stimmenzahl und zwar: v. Patow 8, Naunyn 5, Peters 4 und v. Selchow ebenfalls 4 Stimmen. Ueber den Tag der Wahl unter diesen Candidaten verlautet noch nichts, sie dürfte aber vielleicht doch noch im Laufe dieser Woche in einer außerordentlichen Sitzung erfolgen. Die Wahl des Beisitzers, über den mit 11 gegen 1 Stimme in der Commission festgestellt, daß er ein besoldetes Mitglied des Magistrats sein solle, wird erst vorgenommen werden, wenn die des Bürgermeisters definitiv feststeht.

† Breslau, 18. Oktober. [Zustände.] Allmälig beginnt es doch Licht zu werden, wenigstens an den Punkten, von denen die Zerstreuung des Dunkels und Wirrwarrs ausgehen muß. Die zur Berathung der kirchlichen Organisation zusammen getretenen Kreissynoden haben sich, so weit die Resultate bis jetzt bekannt sind, überwiegend für Festhaltung und Wahrung des in den schlesischen Gemeinden überkommenen augsburgischen Bekenntnisses erklärt — selbst an solchen Stellen, wo bis hierher noch der Indifferentismus oder vage unionistische Bestrebungen die Oberhand zu behaupten schienen. Damit ist ein fester Boden gewonnen für die sittliche Hebung des Volkes und, wenn man ihn zu schonen und zu nützen versteht, auch für eine solide Gestaltung des öffentlichen Lebens. Denn nach den Mißdeutungen, die sich die Berufung auf die Heilige Schrift vom demagogischen Wahnwitz hat gefallen lassen müssen, reicht jene — mindestens für die nächste Zukunft — nicht mehr aus. Nur die Hauptstadt Breslau, wo man seit lange die Politik auf den Leuchter der Kirche gesteckt hat, macht eine Ausnahme, die jedoch als Warnungstafel mehr zum Nutzen als zum Schaden gereicht. Denn von Breslau ist, schon vermöge seiner kirchenregimentlichen Abgeschlossenheit, zu keiner Zeit (etwa die vorübergehende Wirksamkeit der imponirenden Persönlichkeit Suckow's abgerechnet) das kirchliche Leben der Provinz bestimmt oder alterirt worden. Aber selbst in Breslau hat sich bei gegenwärtiger Gelegenheit eine bedeutsame Minorität (9 Geistliche außer den Laien) zu einem energischen Proteste gegen die lichtfreundlichen Anmaßungen zusammengeschaart. Bei der am 16. und 17. hier abgehaltenen Herbstconferenz des evangelisch-lutherischen Provinzialvereins wurde der Antrag gestellt, durch öffentlich ausgesprochene Zustimmung jene Brüder in ihrer schwierigen Stellung zu stärken und zu stützen; es wurde jedoch, unter Uebereinstimmung der Nächstbetheiligten, hiervon abgestanden aus dem Grunde, weil von der andern Seite unzweifelhaft der Streit in das Gebiet der Zeitungsfehden herabgezogen werden würde, auf welchem bei ungleicher Waffenführung die gute Sache und die Gewissen der Gemeindeglieder nur zu Schaden kommen könnten. So bleibt der kaum zweifelhafte Ausgang füglicher dem Herrn der Kirche anheimgestellt. — Neben der Kirchenordnung erging sich die erwähnte Conferenz mit großer Befriedigung auf dem Felde der innern Mission, das seinen Anbau in der Provinz fast allein der Anregung des Vereins verdankt, indem es erst hierdurch recht zum Vorwurfe der pfarramtlichen Seelsorge geworden ist. Es ist dafür in Schlesien in einem kurzen Zeitraume viel geschehen. Auch die Colportage christlicher Volksschriften, ein Unternehmen von eben so großer Schwierigkeit als Wichtigkeit, gewährt schon erfreuliche Resultate, nachdem durch die Unermüdlichkeit des Vorstandes dieses Geschäftszweiges die in den gesetzlichen Vorschriften liegenden Hemmnisse im Wesentlichen überwunden sind. Durch den Erfolg werden auch die noch obwaltenden burraukratischen Vorurtheile am besten besiegt werden. Doch fordert bereits die Erfahrung verdiente Anerkennung, daß nur in einer einzigen Stadt (Liegnitz!) den

Feuilleton.

Der Freiherr von Stein.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatten die Franzosen die Bekanntmachung des Briefes benutzt, um den noch in Paris anwesenden Prinzen Wilhelm und den preußischen Gesandten zur Unterschrift des Traktats zu schrecken, durch den die Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Preußen, freilich nur in einer für Letzteres höchst beklagenswerthen Weise, beigelegt wurden. Der Minister Graf Goltz, der nun an Stein's Stelle nach Erfurt geschickt worden war, hatte sich bei seinem weichen, gutmüthigen Wesen von der französischen Partei fangen lassen und ersuchte nun den König, ihm die Genehmigung des Vertrags und der geheimen Artikel schleunigst zu übersenden. Nochmals wurde dem König von Stein und allen dessen Freunden und Anhängern die unermeßliche Gefahr dieses Vertrags vorgestellt: Uebernahme einer unerschwinglichen Schuld auf das gedrückte Land und Unterhandlungen über weiter ausschweifende Forderungen ohne Hoffnung einer aufrichtigen Aussöhnung mit Napoleon, vielmehr bestimmte Aussicht auf baldige offene Unterdrückung und Vernichtung; ferner Erbitterung und Verachtung der Nation gegen die Regierung, die sich in die schmachvollste Abhängigkeit von Frankreich ergebe; in den geheimen Artikeln sollte außerdem der König sich verpflichten, während der nächsten 10 Jahre sein Heer höchstens auf 42,000 Mann auszudehnen, auf Errichtung von Landwehren zu verzichten und den Franzosen in jedem Kriege gegen Oesterreich mit einem Heere von 16,000 Mann beizustehen. Auf der andern Seite dagegen stehe muthige, kühne Erhebung der gesammten Nation, Aufraffen der letzten Kraft für den Todeskampf in Verbindung mit Oesterreich, England, Spanien, Schweden. In dieser peinlichen und gefährlichen Lage der letzten Entscheidung glaubte der König, mit sich allein zu Rathe gehen zu müssen. Er sandte nach ungewöhnlich schneller Entscheidung, ohne Stein zu fragen, dem Grafen Goltz zu Vollmacht zu Genehmigung des Vertrags. Dieser nahm am 8. Oktober 1808 die Auswechselung der Genehmigung vor, die Napoleon am 9ten empfing. Der Gesammtbetrag der französischen Erpressungen in Norddeutschland belief sich auf 604 Millionen Francs, außer dem, was die einzelnen Orte und Einwohner den Befehlshabern, Officieren, Commissairen und Soldaten hatten geben müssen. — Graf Goltz schrieb nach Königsberg, man müsse sich nunmehr gänzlich an Frankreich hingeben, um das Dasein zu fristen; für Stein fügte er den Rath hinzu, sich freiwillig zurückzuziehen, seine Güter zum Schein an seine Frau oder eine seiner Töchter abzutreten, einen zuverlässigen Mann zu seinem Nachfolger zu wählen und in der Nähe des Hofes durch seinen Rath insgeheim auf die Leitung der Finanzen einzuwirken; von seinem Entschlusse werde die Erhaltung seines Vermögens und die Wohlfahrt des Königs abhängen, denn Napoleon habe nur deßhalb seine Entlassung nicht gefordert, um an des Königs Benehmen dessen Politik zu erkennen.

Am 18. Oktober legte Stein dem König dieses Schreiben des Grafen Goltz vor, bat um seine Entlassung, legte einen der gegenwärtigen Lage angepaßten Verwaltungsplan vor, erklärte sich bereit, die Personen zu ernennen, auf welche nach seinem Abgange die Geschäfte übergehen könnten, und mittelbar auf die Regierung des Landes einzuwirken. Der König verschob seine Entscheidung bis auf die Rückkehr des Kaisers Alexander und bezeugte dabei Stein, wieviel es ihm kosten würde, ihn zu entbehren. Der Kaiser empfahl bei seiner Durchreise gänzliche Hingebung an Frankreich, und jeden Schein von Widersetzlichkeit zu vermeiden; Stein rieth er, seine bisherige Stelle zwar niederzulegen, aber sich in ein solches Verhältniß zu setzen, wodurch er seinen Einfluß beibehalte, weil Napoleon nur auf seiner Entfernung von den auswärtigen Geschäften bestehe und sich von seinem Verharren in der inneren Verwaltung eine leichtere Herbeischaffung der Kriegscontributionen verspreche. Stein würde dennoch geblieben sein, wenn nicht seine Gegner alles Mögliche gethan hätten, ihn bei dem König und der Königin zu verdächtigen und auf seinen Sturz hinzuarbeiten. Die Königin entfernte sich von Stein seit dem November, da er die Reise des Königs und der Königin nach Petersburg auf erfolgte Einladung des Kaisers aus politischen und ökonomischen Gründen als unangemessen angesehen hatte, womit der König selbst vollkommen übereinstimmte. An den Intriguen gegen Stein betheiligte sich besonders auch Nagler, der (nach Stein's Urtheil) an Stein's Stelle seinen Schwager Altenstein zu bringen wünschte, um durch diesen selbst zu herrschen. Einen andern Bestandtheil seiner Gegner bezeichnet Stein, wenn er (in einem Briefe vom Jahre 1810) schreibt: „Die häuslichen Umgebungen des Königs vergelten mir die Verachtung, die ich gegen sie hege, mit einem unablässigen Hasse." Zu diesen Fractionen, deren Gegnerschaft in gemeinen und niedrigen Interessen wurzelte, gesellten sich noch alle Anhänger des alten Systems der preußischen Verwaltung, welche aus wirklicher Ueberzeugung in der Beseitigung der durch das Jahr 1806 gerichteten Regierungsweise revolutionaire Maßregeln sahen und von dem stürmischen Geiste des rheinfränkischen Freiherrn nur Unheil befürchteten.

Aber auch der gemeinste Egoismus und die erbärmlichste Gesinnungslosigkeit machten sich jetzt auf, um im Bunde mit den französischen Befehlshabern Stein zu stürzen: Erbrechen von Briefen, Verhaften von Personen, Verbreiten der albernsten Gerüchte &c., — Alles dies mußte mitwirken. Durch die lebendige Kette, welche auf dieser Erde Alles, selbst die größten politischen Gegensätze, in vielen Mittelgliedern verbindet und die vertraulichsten Worte und Mienen der höchsten Kreise zu dem ungeahnten Eigenthum der großen Massen macht, gelangten einzelne Aeußerungen Stein's gegen Personen seiner Umgebung, denen er arglos vertraute, bis zu seinen Feinden, entstellt, übertrieben durch ein Heer feiler oder selbstsüchtiger Auflauerer, deren sich die Franzosen, oder welche sich der Franzosen bedienten. Uebrigens verfehlten diese Intriguen doch ihres Zweckes, wenigstens bei dem Könige, der wußte, was er an Stein besaß und weshalb er sich von ihm trennen mußte; aus allen Gegenden Ostpreußens, Litthauens, auch aus Schlesien waren auf das Gerücht von Stein's Entlassung Erklärungen mit zahlreichen Unterschriften eingegangen, voll des aufrichtigsten Dankes und der ungeheuchelten Verehrung gegen Stein, den man als die Stütze des Thrones betrachtete; noch im Augenblick des Scheidens gab ihm der König durch Genehmigung der wichtigsten Maßregeln den größten Beweis seines Vertrauens.

Kurz vor seiner Entlassung wurde noch eine Angelegenheit angeregt, welche noch viele Jahre die Regierung beschäftigen sollte. Es betraf die Juden. „Eine der schlimmen Folgen des letzten Krieges," so schreibt Pertz, „war die Ueberfüllung des Landes mit Juden. Seit dem französischen Einfall und besonders auch seit dem Frieden waren eine Menge fremder und unvergeleiteter Juden nach Preußen gekommen; sie trieben sich in Städten und auf dem Lande umher, beschäftigten sich mit Handel und machten sich sogar wohnhaft; die Folge davon waren Verluste für die Accisekassen, welche um die Einnahme betrogen wurden, und Benachtheiligung der christlichen Gewerbetreibenden, welche, wie die Kaufmannschaft in Elbing, gegen ihre Ansiedelung von der Regierung Schutz suchten und erhielten; die öffentliche Sicherheit ward gefährdet, die Diebstähle nahmen täglich zu; und je größer die Zahl der Juden, desto schwerer ward es der Polizei wegen der Verbindung, worin die Juden mit ihren Glaubensgenossen in und außer Landes standen, die Sicherheit zu erhalten. Der Minister Schrötter hatte daher eine amtliche Ausweisung der fremden Juden verfügt; aber die Juden hatten wahrscheinlich die Behörden gewonnen, und diese steckten mit ihnen durch; und da sich Juden auch als Spione für die Franzosen hatten gebrauchen lassen, so ward im März 1808 deren Austreibung verfügt und eine strenge Untersuchung angeordnet. Diese ergab, daß Magistrate und Steuerräthe in Tapiau, Osterode, Insterburg und anderen Orten, von den Juden bestochen, ihnen pflichtwidrig nachsahen, daß die Juden Diebstähle veranlaßten und die entwendeten Sachen über die Gränze schafften; die Dichte der Wälder begünstigten das Verbergen, die Diebstähle nahmen zu. Schrötter war der Meinung, falls Sicherheit und Ordnung im Lande hergestellt werden sollten, müßten die Juden ausgetrieben werden; er ließ daher insgeheim zu derselben Zeit in Städten und auf dem Lande eine allgemeine Untersuchung vornehmen, verpflichtete alle Beamte bei Strafe der Cassation, auch die Kaufleute, zur Anzeige und wies alle nicht-concessionirte Juden aus. Auf seinen Bericht wurden am 15. Mai die früheren Verordnungen Friedrichs des Großen gegen die Juden vom 12. December 1780, 31. März 1785, 17. Nov. 1747 und 17. April 1750 ins Gedächtniß gerufen. Aber die Mißbräuche bei allen Behörden gingen, wo es Juden betraf, so weit, daß Befehle und Verordnungen beinahe gar nicht mehr wirkten; sie steckten durch, erlaubten sich Alles, sobald Juden mittel- oder unmittelbar im Spiele waren, der jüdische Einfluß erstreckte sich äußerst weit; die Juden wurden daher immer frecher und verwegener, vergingen sich an einem Soldaten, berühmten sich, einen Kriegs- und Steuerrath mit 100 Dukaten bestochen zu haben; und in den kleinen preußisch gebliebenen Theil des Netzedistrikts hatten sich allein 1700 Juden eingeschlichen, die aus Mangel an Erwerb zu Räuberbanden werden mußten. Schrötter hielt daher eine allgemeine Maßregel für nothwendig und machte den Antrag auf Erlaß einer neuen Constitution für die Juden, um ihre Absonderung zu untergraben und das Geld, welches sich fast ausschließlich bei ihnen finde, wieder abzuleiten; die wesentliche Frage, ob sie der Conscription zu unterwerfen, glaubte er bejahen zu müssen, da ihre Zahl in Preußen etwa 50,000 betrage. Stein genehmigte (den 23. Nov., also einen Tag vor seinem Abschied) die Ausarbeitung eines solchen Entwurfs, welcher dann in der General-Conferenz berathen werden müsse; die Conscriptionspflichtigkeit jedoch müsse noch unentschieden bleiben." Pertz, S. 284 ff.

(Fortsetzung folgt.)

Sendboten die Ausübung ihres Amtes von der magistratualischen Polizei geradezu gewehrt worden ist.

Breslau, 21. Oktober. Als heute gegen Mittag bekannt wurde, daß Se. Eminenz der Kardinal und Fürstbischof von Breslau heute wieder hier eintreffen werde, war sofort von mehreren Bewohnern der Stadt der Beschluß gefaßt worden, demselben entgegenzufahren und ihn in seine Residenz zu begleiten. In 12 Wagen fuhren demgemäß Deputationen des Domkapitels, der katholisch-theologischen Facultät, des katholischen Gymnasiums und Schullehrer-Seminars, so wie der katholischen Bürgerschaft, bis Lamsfeld entgegen, wo Se. Eminenz ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. — Um 5 Uhr ist der Herr Kardinal im besten Wohlsein hier eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der päpstliche Nobelgardist, Graf Lancilli. (Schl. Z.)

N **Breslau**, 22. Okt. [Gemeinderathswahl] Bei der gestern erfolgten Ernennung von 34 Gemeindevertretern durch die dritte Wähler-Abtheilung hat die „conservativ-constitutionelle" Partei 14 ihrer Kandidaten durchgebracht, darunter jedoch drei, die auch von der Gegenpartei aufgestellt waren und dieser ihren Erfolg verdankten. Traurig genug gratulirt sie sich selbst, daß das Resultat nicht schlimmer ausgefallen sei. Der überraschend günstige Erfolg in einigen höchst zweideutigen Bezirken, wo die Vertrauensmänner mit Eifer der übernommenen Pflicht oblagen, beweist hinlänglich, daß der Geist der Bürgerschaft, allen von den Demokraten und „Eigentlichen" angewandten Mitteln zum Trotz, besser ist als sein Ruf, und es gewinnt die Ueberzeugung endlich Raum, daß größere Entschiedenheit auf Seiten der conservativen Stimmführer viel sicherer zum Ziele geführt haben würde, als verbrauchte Concessionen, die keinen Theil befriedigen. Am schlechtesten sind die „Eigentlichen" weggekommen, die nur etwa ein Achtel der Gewählten zu den Ihrigen zählen. Sie werden nunmehr von den Demokraten auf deren Unterstützung bei der zweiten Abtheilung vertröstet.

H† **Ratibor**, den 18. Oktober. [Eine Fahnenweihe.] Am 15. d. M. hatte sich ein Theil des hiesigen Officiercorps nach Troppau begeben, um auf Einladung des dort stationirten österreichischen Husarenregiments einer Fahnenweihe dieses Regiments beizuwohnen. Die Preußen wurden freudig begrüßt und nahmen an der Feierlichkeit Theil. Nach beendigter Feier hielt der Oberst des Regiments eine kurze Ansprache an seine Soldaten. Darauf war Parade, bei der das Husaren-Regiment im Gallop defilirte. Gegen 4 Uhr Nachmittags war großes Militair-Diner im römischen Kaiser, zu welchem auch von jeder Schwadron Einzelne, Wachtmeister, Unteroffiziere und Gemeine, gezogen waren, so daß über 200 Personen anwesend sein mochten. Herr Major v. Langenthal erhielt den Ehrenplatz zwischen den beiden Feldmarschall-Lieutenants. Schon nach den ersten Gerichten brachte der General Barkow ein Hoch auf den Kaiser aus, das mit einem donnernden, fenstererschütternden Eljen begrüßt wurde. Hierauf das Wohl des Königs von Preußen, das eben so donnernd gefeiert wurde. Als hierauf Major v. Langenthal folgende Worte sprach: „Indem Sie, meine Herren, das Wohl unseres Königs und Herrn, dessen Wiegenfest wir heute feiern, und das uns der wichtigste Festtag Preußens ist, ausbrachten, erlauben Sie mir, ehe ich Ihnen meinen Dank sage, noch einige Worte zu sprechen. Als Ihr Kaiser und Herr seinen Thron bestieg, schickte mein König und Herr seinen eigenen Bruder zu ihm, um ihm zu gratuliren und zu wünschen, daß sein Regiment glücklich und segenvoll in ferne, ferne Zeiten reichen möge. Damals sprach der Kaiser zu dem Königl. Prinzen, ihm die Hand darauf reichend, es werde Preußen und Oesterreich stets Hand in Hand gehen. Ein Kaiser hat noch nie sein Wort gebrochen, und wenn nur Oesterreich und Preußen Hand in Hand geht, dann mögen Feinde vom Norden oder Süden, vom Westen oder Osten kommen, keiner wird vermögen, dieser Einheit zu trotzen." Als er bis hierher gesprochen, wurde das Eljen so donnernd, so anhaltend, daß die Worte des Dankes selbst verloren gingen, Preußen und Oesterreicher umarmten und küßten sich, gerade als wenn kein Hessen-Kassel und keine Frankfurter Bundes-Versammlung existirte. Nach dem Diner hatten die Husarenoffiziere einen Fackeltanz; 32 derselben in weißen Mänteln, zu Pferde, jeder auf hoher Lanze eine Fackel tragend, ritten eine Quadrille, die in der Dunkelheit des Abends, unter den Tönen einer feierlichen Regimentsmusik, inmitten einer ungeheuern Volksmasse etwas geisterhaft Schönes hatte. Hierauf zog die Quadrille mit der Musik vor das Haus des Generals, wo die Fackeln verbrannt wurden. Für den Abend war großer Ball, zu dem das Theatergebäude eingerichtet worden war, und der, zum Ersticken zahlreich besucht, erst am Morgen des andern Tages endete.

Querfurt, 20. Oktober. Der M. C. meldet: Ein hiesiger Rittergutsbesitzer hat seine Standesgenossen zu einem Rittertage in der hiesigen Stadt eingeladen.

†* **Quedlinburg**, 20. Oktbr. [Rettungshaus.] Auf eine eigenthümliche Weise wurde Königs Geburtstag in dem eine Stunde von hier am Fuße des Harzes gelegenen Dorfe Neinstedt gefeiert, nämlich durch die feierliche Einweihung eines seit dem 1. Oktober eröffneten Knabenrettungs- und Brüderhauses. Gen.-Sup. Dr. Möller war dazu von Magdeburg gekommen und leitete die Weihe durch eine seiner tief sinnigen Reden ein, und wenn man auch, um der Beschränktheit der bis jetzigen Lokalitäten und um der solchen ersten Anfängen geziemenden Bescheidenheit willen, eine zu große Versammlung vermieden hatte, so war dieselbe doch um so innerlich herzlicher. Der Zweck des Unternehmens ist, neben der christlichen Erziehung verwahrloster Knaben nach Wichern'schen Prinzipien, die Ausbildung junger Männer aus dem Handwerkerstande zu Arbeitern für das Reich Gottes, an denen überall, wo man irgend eine Mission der barmherzigen Liebe an unserm Volke ausführen will (sei es christliche Armen-, Kranken- und Gefangenenpflege, oder Colportage, Stadtmission, Kinderrettung u. s. w.), ein so drückender Mangel sich zeigt. Da die hier im Keim gelegte die erste derartige Gehülfen-Anstalt ist auf dem weiten Raume zwischen Rhein und Riesengebirge, von der Nordsee bis nach Würtemberg, so wolle Gott, daß sich ein Segen für weite Kreise daran knüpfe. Die innere Leitung der beiden im engsten Zusammenhange gedachten Anstalten hat ein Schüler Wichern's, Candidat Trebitz, als Hausvater und Inspector übernommen; die äußere Leitung als Vorsteher der Redacteur des Volksblattes für Stadt und Land, Ph. Nathusius. Die erste Grundlage ist gelegt, eine kleine Anzahl Knaben gesammelt und ein Paar von „Brüdern" angenommen. Wie weit und wie bald das Unternehmen um sich wachsen wird, das hängt von dem Segen, den der Herr ihm durch die Theilnahme christlicher Kreise zuweisen wird, ab. Den Verwaltungs-Rath bilden mit den beiden Obengenannten die Herren: Oberlehrer Kallenbach, Pfarradjunkt Fricke und Lohgerber Meyer in hiesiger Stadt und Hof-Kaplan Arndts in Wernigerode.

Halberstadt, 20. Oktober. Das 4. Jägerbataillon ist von hier nach Westphalen ausgerückt.

Erfurt, 21. Okt. Die Neue Hall. Ztg. berichtet über den gestern bereits gemeldeten Abmarsch der Truppen noch: Die Bataillone wurden von Erfurt nach Maaßgabe der vorhandenen Transportmittel per Eisenbahn bis Eisenach befördert, von wo aus sie den Marsch zu Fuß fortsetzen. Das letzte Bataillon des Corps fuhr Mittags 1 Uhr ab.

Wetzlar, 21. Oct. (Fr. J.) [Truppen-Concentration.] General Bonin ist gestern Abend dahier eingetroffen und hat sich auf der heutigen Parade durch Graf Rödern das Offiziercorps der verschiedenen Truppentheile des Wetzlarer Armeecorps vorstellen lassen. — Um 12 Uhr ging die 12pfünder-Fußbatterie Nr. 12 hier durch, um in den nächsten Ortschaften zwischen hier u. Frankfurt Quartier zu nehmen. Zu gleicher Zeit passirte das Füsilier-Bataillon 29er die Stadt und ging in das Standesgebiet Hohen-Solms. Morgen rückt das 17. Regiment dahier ein, von welchem der Stab und einige Compagnien in der Stadt bleiben. Das 5. Ulanen-Regiment und 2 Batterien folgen in den nächsten Tagen.

† **Wien**, 20. Oktbr. [Stimmungen zur Politik und Börse.] Man ist hier nun vollkommen überzeugt, daß die Kasseler sowohl als die deutschen Angelegenheiten überhaupt auf friedlichem Wege zu Ende gebracht werden (??), und man unterhält sich in politischen Kreisen nun nur mehr mit der Berufung der Pairie. Es war eine allgemein verbreitete Meinung, daß, da man sich von der Unhaltbarkeit der Verfassung vom 4. März nun doch hinlänglich überzeugt haben dürfte, die Pairie berufen sein solle, die so dringend nothwendigen Modificationen vorzunehmen. Diesem, wie gesagt, allgemein und dringend nothwendigen Vorgang wird aber nun von officiösen Organen widersprochen. Das Ministerium ist zwar von der Nothwendigkeit gewisser Modificationen überzeugt und giebt zu, daß eine Verfassungsrevision statthaben müsse. Es wird aber dieselbe selbst besorgen, wie dies bei dem bureau- und autokratischen Charakter unsres Cabinets wohl nicht anders zu vermuthen war. Es wird dann diese revidirte Verfassung dem künftigen Reichstage zur Revision und Bestätigung vorlegen. Aus diesen, wie gesagt, aus officiöser Quelle gezogenen Andeutungen geht bereits hervor, welcher Art die Modificationen sein werden, welche man eintreten lassen will, und daß unser Ministerium von seinen allgemeinen Reichstags-Ideen bei Weitem noch nicht geheilt ist, was auch kaum zu erwarten stand. Die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines allgemeinen Reichstages hat bereits in allen Kreisen Fuß gefaßt, nur in den ministeriellen nicht. Das gestern erschienene Landes-Statut von Galizien, welches sich ganz in jenen Normen bewegt, welche ich Ihnen bereits vor einigen Wochen mitzutheilen Gelegenheit hatte, hat die allgemeine Aufmerksamkeit nur wenig in Anspruch genommen. Wir beschäftigen uns vor Allem mit dem, was uns zunächst angeht, und darin nimmt das Patent über die Gründung der Fonds für die Entschädigung die erste Stelle ein. Seitdem die Gerüchte über Truppenmärsche sich theils verloren haben, theils daran nicht mehr geglaubt wird, hat dieser Gegenstand den meisten Einfluß auf die Börse. Wenn wir dieses sensible Barometer der öffentlichen Stimmung betrachten, so muß man gestehen, daß das obgenannte Patent keinen sehr günstigen Eindruck hervorbrachte. Folgendes Raisonnement liegt nahe. Unsere finanzielle Lage ist keineswegs eine glänzende. Die immer steigende Valuta wirkt höchst nachtheilig auf den Handel und Verkehr. Diese Misere wird von der Börse aus eine allgemeine, und die einfachsten Lebensbedürfnisse fühlen dieselbe mit — sie steigen zu einer maßlosen Höhe. Woher kommt das? Ist's allein die Agiotage, das Börsenspiel, der Geld-Wucher? Nein, das Alles ist bereits Wirkung von der Unmasse Papier, welche auf den Markt geschleudert wurde und den Credit herabdrückte. Diese Papiere werden nun, man mag sagen was man will, um die runde Summe von 200 Millionen vermehrt. Das ist keine Kleinigkeit. Wir wundern uns, daß die Bestürzung hierüber auf der Börse keine größere ist, als uns der Cours-Zettel ausweist. Wer wird diese Fonds decken? Glaubt man wirklich, daß der Bauer „um seiner geretteten Menschen-Würde willen" aus Dankbarkeit diese Schuld allein auf seine Schultern nehmen wird? Ihm gilt nur das Materielle, weiter Nichts. Das wird er sich vor Allem zu wahren wissen. Er wird einfach, was er zu den Fonds zu zahlen hat, auf den Consumenten umlegen, und Diejenigen, deren Rechte durch die Ablösung gewahrt werden sollen, werden allein die Verletzten sein. Die Folge ist, daß die Papiere vermehrt und das Leben theurer sein wird. So lautet die öffentliche Meinung, welche man nicht so schnell durch officielle Artikel beschwichtigen wird. Wenn dieselbe aber so spät erst auftritt, so muß man dies ihrer Schwerfälligkeit im Begreifen zu Gute halten.

Man widerspricht dem Bestand des englisch-sardinischen Handelsvertrags. Wie lange wird es noch dauern, bis in diese Angelegenheit einiges Licht der Wahrheit kommt? —

— Am 19. Vormittags fand in Prag die Vermählung des Fürsten Alfred Windischgrätz, k. k. Majors (ältesten Sohnes des Feldmarschalls) mit der Prinzessin Lobkowitz statt. Die Trauung wurde von Sr. Eminenz, Cardinal Schwarzenberg, in der erzbischöflichen Capelle vollzogen.

Die Central-Militair-Untersuchungs-Commission hat den Redacteur des österr. Soldatenfreundes, J. Hirtenfeld, den Kriegs-Ministerial-Agenten Dembscher und den Civil- und Militair-Agenten Mayr wegen Verbreitung der unverbürgten Nachricht über das Einrücken k. k. Truppen in Deutschland, jeden zu einer Geldstrafe von 100 Fl. zu wohlthätigen Zwecken verurtheilt.

Wien, Dienstag, 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) Zwei Armeecorps, das Innerösterreichische und das Mährische, sollen mobil gemacht werden. — Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" und die „Reichszeitung" bringen vehemente Artikel gegen Preußen.

pλ **München**, 20. Oktober. [Rüstungen. Vermischtes.] Die Kriegsrüstungen werden immer ernster betrieben. Einem Königl. Kriegsministerial-Reskript zufolge, „die Formation des Armeecorps am Main" betreffend, worin zugleich die Chefs aller Abtheilungen ernannt sind, bestehen die Truppen dieses Armee-Corps aus 20 Bataillonen, 20 Schwadronen und 6 Batterien Artillerie. Nebst diesen Truppen wird noch eine Reserve von 8 Bataillonen, 8 Schwadronen und 2 Batterien Artillerie in Bereitschaft gehalten. Außerdem ist der ganze Geschäftsgang dieses Armee-Corps bezüglich der Sanität, Administration, Justiz und Post feldmäßig eingerichtet, und deshalb eine eigene Feldpostverwaltung eingerichtet worden. — Von hier ist bereits heute Artillerie nach Bamberg abgegangen und werden die Truppentransporte diese ganze Woche fortgesetzt, während die Kuirassiere morgen ihren Marsch über Ingolstadt antreten werden. Auch Belagerungs-Geschütz, Munitions-Reserven, Artillerie-Handwerker und 1 Feld-Laboratorium werden von hier nach dem Main gebracht. — Der Kommandirende, Fürst von Thurn und Taxis, ist heute Mittag dahin abgegangen.

König Ludwig wurde gestern durch eine magistratische Deputation überrascht, welche Namens der Gemeinde den Dank für die Schenkung des Siegesthores abstattete. — Nach einer Depesche, welche die hiesige k. griechische Gesandtschaft der griechischen Regierung zusandte, wird Se. Majestät der König Otto am 21. November mit dem k. k. Dampfschiff „Marianna" in Athen eintreffen.

Nürnberg, 21. Oktbr. [Truppenmarsch.] Von zwei Lokomotiven gezogen, kam gestern Abend gegen 7 Uhr ein großer aus 43 Wagen bestehender Transport Artillerie (Mannschaft, Pferde, Geschütze und Munition) mit einem Extrazug auf der Eisenbahn von München hier an und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise noch bis Bamberg fort. Die Pferde füllten allein 21 Wagen. Durch diesen Extrazug gerieth denn der Bahndienst auf der ganzen Linie in ein solches Derangement, daß der Güterzug nach München, der hier in der Regel um 4 Uhr abgeht, erst um 7 Uhr abgehen konnte und der Münchener Mittagszug, der hier bei gewöhnlichem Lauf der Dinge um $6\frac{3}{4}$ Uhr eintrifft, um Mitternacht noch nicht hier war. (N. C.)

Stuttgart, 19. Oktober. Der neueste „Staatsanzeiger" meldet, daß der Abgeordnete für Leutkirch, Fürst v. Waldburg-Zeil, der bekanntlich rechtskräftig verurtheilt ist, Se. Majestät den König um Gnade gebeten habe. Er meldet dieses unter ausdrücklicher Hervorhebung des Wortes bitten und Gnade.

Aus Baden, 18. Oktober. [Besatzung.] Die Köln. Z. schreibt: Was seit einiger Zeit nur Gerücht war, soll sich, wie man in wohlunterrichteten Kreisen versichert, nun bestätigen. Es wird nämlich das preußische Hauptquartier von Karlsruhe nach Freiburg verlegt und das Land gemeinschaftlich durch preußische und badische Truppen besetzt werden. Jene kämen in das Oberland von Rastatt aufwärts, und diese in das Unterland von Rastatt abwärts zu stehen. Nach Karlsruhe würden mit Anfang des nächsten Monats 2 Bataillone Badenser kommen.

Frankfurt a. M., Dienstag, den 22. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr. (Telegr. C.-B.) **Die baierischen Truppen sind bis zur kurhessischen Grenze vorgerückt. Der Commandirende, Fürst von Thurn und Taxis, ist hier angekommen.**

† **Aus Kurhessen**, 21. Oktober. [Zustände. Elvers.] Die Stagnation unserer Crisis dauert fort. Man beginnt, sich zu ernüchtern und nachgrade an dem schon für gewonnen erachteten Spiele irre zu werden. Die gespannten Erwartungen sind auf Ober-Appellationsrath Dr. Elvers gerichtet, welcher noch immer am Wilhelmsbad verweilt, und durch welchen das Publikum gern eine Lösung des Conflicts vermittelt sähe. Elvers war früher Professor zu Göttingen und Rostock, und als ein conservatives Element für Staat und Kirche im Jahre 1841 ins Ober-Appellations-Gericht berufen. Geistreich und gewandt wie er ist, und bei vorherrschendem Gefühlsvermögen, ist er von den Einflüssen des Zeitgeistes nicht unberührt geblieben, indem er sich desselben in einem mehr erhaltenden Sinne bemächtigen zu können wähnte. So läuft neben seinen eifrigen und erfolgreichen Bestrebungen auf dem Gebiete der äußern Mission, namentlich für China, sein ehemaliger Enthusiasmus für die Sache der Gustav-Adolphs-Vereine nebenher. Im Jahre 1848, beim Ausbruche der Märzstürme, hatte er den Muth, sich zu seinen verfehmten Freunden und Collegen Bickell und Münscher zu bekennen, „ohne deren engherzig befangenes Wesen zu vertreten," und suchte im Bürgerverein und Volksversammlungen, zu denen er sich als geborener und begeisterter Schleswig-Holsteiner eine Brücke bauete, einen Einfluß, natürlich im guten Sinne, jedoch vergebens, zu gewinnen. Man weiß genau, daß Elvers für die Rechtsverbindlichkeit der Verordnung vom 4. September über die Forterhebung der Steuern stimmte, mußte sich aber um so mehr darüber befremdet fühlen, daß er sich bald darnach einer Deputation des Ober-Appellationsgerichts anschloß, um die Zurücknahme der angeblich verfassungswidrigen Verordnung über die Einschränkung der Competenz der gewöhnlichen Gerichte für die Dauer des Kriegszustandes vom Landesherrn zu erwirken. So viel ist gewiß, daß im gegenwärtigen Stadium der Kurfürst für alle Fälle die Rathschläge und Combinationen des Herrn Elvers vernimmt, welche, wie eben so sicher anzunehmen steht, auf eine Sistirung der Ausnahmszustände hinauslaufen und auf dem Gedanken beruhen, das in etwas ernüchterte Neuhessenthum in einem mehr conservativen Sinne zu leiten und mit ihm gegen die Rothen Front zu machen. Schwerlich möchte jedoch eine Zurücknahme der Verordnungen ohne gänzliche Untergrabung des monarchischen Princips zu ermöglichen, überhaupt auf jenem Wege eine leidliche Basis nicht wohl zu gewinnen sein. Wie wir die Verhältnisse kennen, und da es bei Regulirung unserer verfahrenen Zustände dermalen weniger auf die eigenen Kräfte, als auf die Mitwirkung der verbündeten Regierungen ankommen kann, halten wir es für wahrscheinlicher, daß der Kurfürst in endlicher Entschließung an seinem gegenwärtigen Ministerium festhalten werde; denn Hassenpflug wird nicht nur von Oesterreich und den übrigen zu Frankfurt vertretenen Regierungen gestützt, sondern auch der preußischen Regierung, welche sich hoffentlich einer cooperirenden Intervention in Kurhessen anschließen wird (!), nicht mehr ein Stein des Anstoßes sein, da Preußen den, von Hassenpflug bekämpften, repräsentativen Charakter der Union nun selbst aufgegeben hat, und es im Uebrigen bekannt ist, daß Hassenpflug, unter lauter Anerkennung der Verdienste und Machtansprüche Preußens, insbesondere der Rettung Deutschlands, stets vom österreichisch-preußischen Dualismus, zum Heile Deutschlands und im wohlverstandenen Interesse seiner Fürsten, das Wort geredet habe.

Kassel, Dienstag, 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Eine heute ausgegebene Verordnung hebt die Oberfinanz-Kammer, Oberzoll-Direction, Staats-Jagdverwaltung, Oberberg- u. Salzwerk-Direction, das Ober-Steuer-Collegium u. Ober-Forstcollegium auf, stellt die betreffenden Unterbehörden unter das Finanz-Ministerium unmittelbar. Die Verwaltung der Wege- und Brückengelder ist von der Direction der Hauptstaatskasse auf das Finanz-Ministerium übertragen. Ein Ausschreiben des Finanz-Ministeriums läßt zur unmittelbaren Behandlung an das Finanz-Ministerium übergehen: die Verfügung wegen Erhebung der Grund-, Gewerbe- und Klassensteuer, der Wege- und Brückengelder, der indirekten Abgaben, einschließlich des Stempels. Ein weiteres Ausschreiben macht die Einsetzung einstweiliger Commissionen für Verwaltung der Domainen, directen Steuern, Wege- und Brückengeld-Erhebung, indirekter Abgaben: des Forstwesens, der Staatsjagden, der Berg- und Salzwerke, bekannt.**

Die hiesige Besatzung ist durch Beurlaubung stark vermindert worden.

△ **Bad Homburg**, 21. Octbr. Die Winter-Saison scheint sehr glänzend werden zu wollen, wenigstens haben viele Engländer hier bis zum Januar gemiethet, und Abends sind unsere Salons sehr belebt.

Weimar, 20. Oktober. Das gestrige Regierungsblatt brachte die mit dem letzten Landtage verabschiedete neue Verfassung für das Großherzogthum. Dieselbe ist jedoch kein ganz neues Werk, sondern es bildet die von dem Großherzog Karl August zuerst verliehene Verfassung die Grundlage, was auch schon in der Ueberschrift: „Revidirtes Grundgesetz über die Verfassung des Großherzogthums vom 5. Mai 1816" hervortritt. Die verzögerte Publication des schon seit vorigem Winter beschlossenen Grundgesetzes hatte ihren Grund in manchen Zufälligkeiten, namentlich in der aufeinander folgenden Abwesenheit verschiedener Mitglieder des Staatsministeriums.

Hannover, den 20. Oktober. Die Ministerkrisis, so schreibt die Ztg. f. Nordd., ist zu Ende; das Ministerium Bennigsen-Stüve bleibt einstweilen im Amte. Stüve hat sich, einer Corr. der N. Bremer Ztg. vom 18. d. zufolge, „erboten, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen, wenn der König auf drei Bedingungen eingehe: 1) den Hauptmann Grafen v. Platen aus seiner Nähe zu entfernen; 2) die ständisch berathenen organischen Gesetze zu publiciren; 3) dem Legationsr. Detmold Instruktion zu ertheilen, in Frankfurt auf Wiederherstellung des Bundes, aber mit einem Volkshause, zu dringen." Eine gleichlautende Nachricht bringt die ministerielle Corr. des Hamb. Corr. (Es ist auch dort von „Bedingungen" des nur noch geduldeten Herrn Stüve die Rede.)

— den 21. Oktober. Die Bürgerwehr hält heute ihre übliche Parade zum Schluß der Exerzierzeit.

Stade, im Oktober. (Z. f. N.) Die hiesigen Bürgervorsteher haben den Magistrat aufgefordert, im Verein mit ihnen den König zu ersuchen, den in letzter Diät von der allgemeinen Ständeversammlung berathenen und genehmigten Gesetzesvorlagen die allerhöchste Sanction zu ertheilen und deren alsbaldige Publikation zu verfügen. (Herr Stüve scheint sich in seiner revolutionairen Gesetzgebung durch eine Landesagitation unterstützen lassen zu wollen.)

Oldenburg, 19. Oktober. Das so eben ausgegebene Gesetzblatt bringt die Auflösung des im April d. J. vertagten allgemeinen Landtags des Großherzogthums, die Anordnung von Neuwahlen und die Einberufung des neuen Landtags auf den 18. Dec. d. J.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 20. October. [Die Legitimisten gegen die Verlängerung der Präsidentschaft. Vermischtes.] Im Widerspruch mit den meisten Elyséeblättern habe ich Ihnen schon mehrfach geschrieben, daß die Legitimistenpartei nicht in die Verlängerung der Amtsgewalt des Präsidenten willigen, sondern derselben aufs Entschiedenste opponiren werde. Heute läßt ein Artikel der Opinion publique gegen das Bulletin de Paris keine Illusion mehr zu. Das Bulletin de Paris hatte einen Artikel der etwas diplomatischen Union so lange herumgedreht, bis es herauslesen zu können meinte, daß die Legitimisten für eine Verlängerung der Amtsgewalt des Präsidenten stimmen würden. Heute nun erklärt die Opinion publique laut, die Legitimisten würden gegen die Verlängerung stimmen, der Artikel der Union habe das andeuten wollen und das Publikum werde nunmehr nicht im Zweifel sein, denn „wir reden von Dingen, die wir wissen, während das Bulletin de Paris von Dingen spricht, die es nicht wissen kann." Man sieht der Erscheinung zweier Werke von Guizot mit mehr als gewöhnlicher Spannung entgegen: Monk, der Sturz der Republik in England; Washington, die Erhebung der Republik in Amerika.

Man liest im Evénement: „Man erinnert sich, daß ein naher Verwandter Montalemberts bei der Revue von Satory sich dadurch bemerklich machte, daß er das Zeichen zum verfassungswidrigen Rufe: „Es lebe der Kaiser!" gab. Man erinnert sich auch an gewisse Gerüchte, dieser Verwandte Montalemberts solle vor

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. October 1850.

Fremdenverkehr. Hotel des Princes. (Angek.) Ihre Fürstl. Gnaden der Fürst und die Fürstin v. Pleß, aus Pleß; General-Lieutenant a. D. v. Dunker mit Gemahlin, aus Glogau; v. Knobelsdorf-Brenkendorf, Rittm. und Rittergutsbes., aus Schmelzdorf; Baron v. Troschke, Rittergutsbes., aus Fürstenflagge; v. Rav, aus Augsburg; v. Funke, Lieut. i. 3. Ul.-Reg., aus Breslau; Frau v. Horn, aus Stettin.

British Hotel. (Angek.) Se. Durchl. der Prinz v. Schönaich-Carolath mit Familie, aus Saabor; Baron v. Wedell, Rittergb. und Oberstlieut., aus Hackenfelde; Baron v. Steinäcker, aus Halbe a. S.; Baron v. Lewetzow, aus Strelitz; Favre v. Boudry, Part., aus Neuenburg; Frau Oberst v. Wadburg, aus Liegnitz; Baron v. Oertzen, Landmarschall, aus Strelitz; v. Raumer, Chef-Präs., a. Frankfurt a. O.; Fürst Alex. Konralin, K. russischer Staatsrath mit Fam., aus Petersburg; Baron v. Ramin, aus Reval; Mad. Gross-Lambora, aus Paris; Graf v. Keyserling, aus Rautenburg; Graf H. Kleist v. Wollendorf, aus Blankenburg; Dr. Liebner, Prof. a. d. Univ., aus Kiel.

King's Hotel. (Angekomm.) Freih. v. Rettzel, Ober-Reg.-Rath a. D. aus Straßburg; Baron v. Dawo, franzöf. Marine-Capitain, aus Toulon; v. Rietberg, Oberamtmann aus Posen; Graf C. v. Rechow, Oberst a. D., und Graf F. v. Rechow, Rittergutsbesitzer, aus Wiesbaden; Baronesse v. Krottenauer aus Preßburg; Rahne, Baumeister, aus Schwerin.

— (Angek. Fremde.) v. Legahorsti, Kgl. preuß. Legations-Secretair, aus Kopenhagen; Kinne, Geh. Ober-Reg.-Rath aus Merseburg; Nauwerck, Geh. Hofrath aus Neu-Strelitz; v. Breitenbach, Rittergutsbesitzer aus Lübbenau; Frau Divisions-Aud. Marquardt aus Danzig; v. Kaminski, Major im K. 8. Inf.-Reg., aus Frankfurt a. O.; Haul, Eisenwerks-Director, aus Ohlau; Baron v. Pechlin, K. dän. wirkl. Geh. Conferenzrath, und v. Eick, K. dän. Kammerjunker, aus Kopenhagen; Mueroult, franz. Kabinets-Kurier aus Paris; v. Brauchitsch, Rittergutsbesitzer aus Kl.-Reg.; Prof. Kannengießer, Hofmaler, aus Neu-Strelitz; Mackison, K. großbr. Oberst aus London; v. Rosenheim, K. Pr. Oberst und Kommand. des 8. (Leib-) Inf.-Reg., aus Posen; v. Rambow, Gutsbesitzer, aus Wien; v. Slenkitz, Major im K. 8. (Leib-) Inf.-Reg.; v. Lepel aus Stettin; v. Jaluskowski, Gen.-Major a. D., aus Freienwalde.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 22sten abgereist: Abgeordneter v. Kattz; Prinz v. Carolath.

Berlin-Anhalter Bahnhof. Den 22sten. Mittelst zweier Extrazüge Vormittag um 8 Uhr ging das erste Bataillon des Königl. 8. (Leib-) Infanterie-Regiments nach Erfurt ab.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht und General-Major von Hahn besichtigten auf dem Bahnhof die Truppen und wohnten der Abfahrt bei. Ein donnerndes Hurrah der Soldaten begrüßte den Prinzen, Höchstwelcher Sich mit denselben auf das Huldreichste unterhielt. Bei der Abfahrt stimmten die Truppen das Preußenlied an.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22sten: 2 Uhr nach Potsdam: Generalmajor a. D. v. Tümpling.

$2\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen.

5 Uhr nach Potsdam: Minister des Auswärtigen, General-Lieutenant v. Radowitz.

$7\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht; General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann; Oberst-Lieutenant v. Schöler.

Den 23sten: $8\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Generalmaj. v. Hirschfeld.

9 Uhr nach Potsdam: Se. königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg; General-Lieutenant Graf v. Waldersee; Minister des Innern Freiherr v. Manteuffel.

11 Uhr von Potsdam: Minister des Auswärtigen, General-Lieut. v. Radowitz; Hofmarschall Graf v. Keller.

11 Uhr nach Potsdam: Generalmajor v. Hirschfeld.

— In der Festversammlung des Preußenvereins zu Halle am 15. Oktober hat Prof. Leo, wie die N. H. Z. berichtet, das Lebehoch auf Se. Maj. den König mit folgenden Worten eingeleitet: „Die Erschütterungen und Leiden der letzten drittehalb Jahre müßten uns als sehr unfähige Leute getroffen haben, wenn wir nicht einige Belehrung aus ihnen hätten schöpfen wollen. Als die Lehre aber, welche, wie ich glaube, sich am allgemeinsten geltend gemacht hat, dürfte die Anerkennung der Vorzüge der Monarchie zu betrachten sein. Wir haben Volksleidenschaften ebenso wie den Ehrgeiz, die Eitelkeit und Habsucht Einzelner kennen lernen — haben sie kennen lernen im Kampfe um den Antheil an Regierungsleitungen — wie furchtbar erst würden diese Leidenschaften ausbrechen, wenn sie in den Kampf geführt würden um die Regierung selbst — wenn bei uns die höchste Regierungsgewalt nicht durch Gott und die Geburt vergeben, sondern durch Kraft, List, Geschick und Frechheit erobert würde, wie es bei jedem obersten Magistratswechsel in allen den Republiken der Fall ist, wo nicht alteingelebter, fortgeerbter Staatseinfluß einem geschlossenen Kreise von Familien die höchste Gewalt auch gewissermaßen erblich überträgt. Für uns wäre der Streit der Kräfte und Leidenschaften um die höchste Gewalt das größte Unglück, ein Abgrund, in welchem nicht nur alle Ruhe und aller Friede unseres von jenen Leidenschaften fortwährend aufgewühlten bürgerlichen Daseins, sondern auch aller Wohlstand, am Ende alle Treu und Glauben, alle Freiheit, alles Recht und nothwendig auch die Sicherheit nach außen rettungslos versinken müßten; — danken wir alle Gott, daß wir von seiner Gnade einen Erbkönig, nicht einen Wahlfürsten, nicht einen Präsidenten, nicht einen gewählten Senat als unseren obersten weltlichen Herrn zu erkennen haben. Ein Erbkönig ist für unser glückliches Dasein so nothwendig, wie das liebe Brod dem hungernden Magen. Selbst ein schlechter Erbfürst würde noch ein Glück sein im Vergleich mit dem Unglücke eines Streites um die höchste Gewalt, der sich bald in einen Krieg Aller gegen Alle auflösen und mit schreckenerregender Tyrannei der siegenden Partei, zuletzt mit Unterjochung durch Fremde, enden werde. Nun aber haben wir nicht blos einen Erbfürsten, der unter allen Umständen ein Glück wäre, sondern auch einen solchen, der ein ganzer, ein vortrefflicher Mann ist, auf dessen hohe geistige Begabung wir vor allen anderen deutschen und nichtdeutschen Völkern stolz sein dürfen, dessen tadellosem Herzen wir alle unsere edelsten Güter anvertrauen dürfen, wie den Händen eines Vaters — einen Erbfürsten, der es ausgesprochen hat, daß er und sein Haus die Wege Gottes suchen wollen, der seine Macht als ein Pfand ansieht, für dessen Verwaltung er dem Höchsten Rechenschaft schuldig ist; — wo aber ist ein festerer, tieferer Grund wahrer Freiheit, vernünftiger Beschränkung der Willkühr zu finden, als in der Furcht Gottes, in der Achtung vor den Geboten dessen, dessen allmächtige Hand das Weltall hält und zu gleicher Zeit alle unsere Herzen mit väterlicher Liebe zieht, wenn sie sich ziehen lassen wollen, und stärkt, wenn sie nicht wollen? — Wir haben einen guten König — und das ist ein großes Wort, da schon ein schlechter König ein Glück ist in Vergleich mit dem Unglück, gar keinen zu haben — und heute ist dieses guten Königs Jahresfest — danken wir Gott, daß er ihn uns an diesem Tage gegeben, daß seine Gnade ihn uns in schwerer Zeit erhalten hat, und vereinen wir heut unser Gebet, daß Gottes Gnade uns unseren guten König noch lange, lange erhalten möge.

Se. Majestät von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., unser allergnädigster Herr und König, lebe lange, lebe hoch!"

— Wir haben schon vor einigen Tagen über die Feier des Geburtstages Sr. Maj. unsers Königs zu Mainz berichtet. Es sind daselbst gar sinnige Transparente vorgekommen. So stellte das in Castel aufgestellte Tableau die Rückkehr zweier Reservisten in ihre Heimath dar, in dem Momente, wie sie eben von den Eltern und Geschwistern bewillkommnet werden. Darunter waren folgende beide Verse zu lesen:

1. Der Ausruf des Vaters.

„Sei uns gegrüßt, du theurer Sohn!
Komm her, flieg' an des Vaters Brust!
Treu deinem Eid für Fahn' und Thron,
Der Pflicht als Mann dir stets bewußt,
Bist du willkommen mir im heimathlichen Ort.
Sei ferner gut, sei ferner treu,
Die Stütze meines Alters; und mußt du fort,
Wenn dich der König ruft, dann zeig' auf's Neu',
Daß heilig dir, was du dereinst geschworen."

2. Erwiderung des Reservisten.

„Fest standen wir und unverzagt,
Den Blick zur Fahne und nach Oben,
Als Demokraten es gewagt
Und ob der Treue zu erproben.
Wir kehren nun zurück in unsern Heimathsort,
Zu stützen euch, die Jugend zu beleben,
Daß heilig sei des Mannes Eid und Wort
Und daß des Jünglings Kraft dem König und dem Vaterland gehöre."

Das am Rheinkehlthurm angebrachte Transparent stellte den Abschied eines zur Fahne einberufenen Landwehrmannes von Weib und Kind dar mit den folgenden Versen:

„Die Trommel schlägt, der Landwehrmann muß fort!
Der König ruft, der Landwehrmann hält Wort;
Denn heilig ist der Eid, den früher er geschworen,
Zum Schutz des Vaterland's, zur Thronesstütz' erkoren,
Eilt freudig er zum Sammelplatz der Krieger,
Zur frohen Schaar der kampfgeübten Sieger.
Leb' wohl, geliebtes Weib, reich mir den Abschiedskuß!
Leb' wohl, mein theures Kind, empfang' den Abschiedsgruß!
Vertraut auf Gott, er trocknet eure Thränen,
Er lindert euren Schmerz, stillt in der Brust das Sehnen;
Er wird in Zeiten der Gefahren
Den treuen Landwehrmann bewahren.
Doch sollte jemals in dem Schlachtgetümmel
Der Landwehrmann erliegen, sollte ihn der Himmel
Ihn abrufen von der Welt,
Dann „Schöpfer" thu', wie dir's gefällt!
Schütz' Weib und Kind, beschütz' das Heimathland,
Ich sterb' dann gern für König und für Vaterland."

— In Luxemburg hat sich besonders im Kreise der Officiere das nachfolgende Gedicht vielen Beifall erworben, welches in dem dortigen „Patrioten" mit K unterzeichnet erschien. Das preußische Officiercorps fühlte sich gedrungen, dem Herrn Verfasser seine Anerkennung dafür zu beweisen, und hat denselben eingeladen, das zur Feier des Königl. Geburtstages stattfindende Diner mit seiner Gegenwart zu beehren. Das Gedicht lautet:

Militairischer Toast am 15. Oktober 1850.

Wie glänzt der Tisch in festlichem Gepränge!
Das Lied erschallt — das Echo hallt —
Das Herzblut wallt — der Pfropfen knallt —
Und vom Orchester strömen lust'ge Klänge.
Wer sagt noch, daß das Herz ihm schwer und enge?
Wer sagt's — wer wagt's? Hurrah! Die Augen blinken!
Reicht ihm das Glas mit seinem goldnen Winken,
Und laßt's ihn aus bis auf den Boden trinken!
Kennt ihr das Bild dort mit dem Lorbeerkranze?
— Ihm gilt das Mahl — klingt der Pokal —
Und allzumal die Luft im Saal —
Wer beugt sich nicht vor seinem hohen Glanze?
Wer schlägt für ihn sein Blut nicht in die Schanze?
Wer sagt's — wer wagt's? Hurrah! Auf von den Sitzen!
Und füllt die Becher mit den goldnen Blitzen!
Gebt das Signal den donnernden Geschützen!
Gott grüß' Dich, Vaterland, Du unsre Wiege!
Das Auge glüht — die Seele sprüht —
Das Herz durchzieht ein heilig Lied —
Gott schütze Dich im Frieden und im Kriege!
Wer schmäht Dich, Deinen Ruhm und Deine Siege?
Wer sagt's — wer wagt's? Hurrah! die Hand zum Stahle!
Und füllt mit schimm'rem Augen die Pokale!
Hoch lebe Preußen, hoch im Siegesstrahle!
Und wenn Du ruf'st mit feierlichem Mahnen —
Vom Memelstrand — bis hier ins Land —
Ein einz'ges Band — 'ne einz'ge Hand —

ein Kriegsgericht gestellt werden. Ja, man sagte sogar, der Name dieses Mannes habe die permanente Kommission in Bewegung gebracht. Will man das Ende von dem Allen wissen? Will man die dem Verwandten Montalemberts diktirte Strafe kennen? Der fragliche Verwandte hat dieser Tage im Elysée an der Tafel Louis Bonapartes gespeist und wurde dem Ehrengaste, dem Prinzen von Capua, vorgestellt."

Der Präsident der Republik ist nicht der einzige Inhaber des Ordens vom goldenen Vließe in Frankreich; im Almanach national de 1850 sind noch als Ritter dieses Ordens aufgeführt: die Herren de Noailles, de Talaru, de Villèle, Marschall Soult und Guizot. Der Präsident ist also erst der Sechste im Range.

Die hier befindlichen Belgier haben in einer gestern unter dem Vorsitze des Gesandten Rogier gehaltenen Versammlung beschlossen, am Dienstage dahier einen feierlichen Gottesdienst aus Anlaß des Todes der Königin Louise abhalten zu lassen.

Der Erzbischof Franzoni, dem die Lyoner Behörden überhaupt alle Aufmerksamkeit beweisen, speis'te dieser Tage bei dem General Castellane zu Mittag.

Nach dem „Siècle" hätte Guizot neulich Hrn. de Morny zu sich einladen lassen und zu ihm gesagt: „Man glaubt im Publikum, daß der Präsident der Republik ein fester und hartnäckiger Charakter sei; Sie wissen so gut, wie ich, daß dem nicht so ist. Ich gestehe Ihnen, daß ich in die Regierung L. Napoleon's kein großes Vertrauen setze; aber so wie sie ist, ist diese Regierung doch noch besser, als das Unbekannte; man muß sie also unterstützen. Sagen Sie dem Präsidenten, er solle nicht weichen; sagen Sie ihm, daß ich und meine Freunde ihn unterstützen werden, und fragen Sie ihn, ob er einen Verhaltensplan entgegennehmen will, den ich ihm vorlegen möchte." Hr. de Morny eilte ins Elysée und kam zurück, um Guizot zu sagen, daß man den Verhaltensplan mit Dankbarkeit und Achtung entgegennehmen werde.

Paris, Montag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.). **Heute wurde die „Mode" wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik saisirt. Lamoricière, Changarnier und Bedeau traten zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammen. Matthieu, der Präsident der vereinten Bergpartei, hat eine Aufforderung an die Parteigenossen ergehen lassen, sich bei der Ersatzwahl im Nord-Departement nicht zu betheiligen. Das konservative Wahlcomitee proklamirt für eben diese Wahl eine Norm, nach der die Partei zu wählen habe. Als Candidat wird von demselben Lahitte aufgestellt. Es ist jedoch zu vermuthen, daß, falls sich die Anhänger der Bergpartei der Abstimmung enthalten, der aufgestellte Candidat der konservativen Partei nicht die ausreichende Anzahl von Stimmen zur Gültigkeit der Wahl erhalten werde.**

Paris, 21. Oktober. (Tel. Dep.) **Die Wahl Lahitte's im Nord-Departement scheint gesichert. Die Republikaner wollen sich erst bei den allgemeinen Wahlen wieder betheiligen.**

Großbritannien.

△ **London**, 19. October. (Stanley und die Protection; Industrieausstellung.) Es ist ein seltsamer Streit, der in der englischen Presse darüber geführt wird, ob Lord Stanley dem Protectionismus durch seine Rede in Bury abhold geworden sei, oder nicht, auch noch nachdem er ausdrücklich in einem offenen Briefe erklärt hat, er denke in der Kornzollfrage nach wie vor. Und doch, trotz dieser ausdrücklichen Erklärung, hat das Morning-Chronicle nicht Unrecht, wenn es nach wie vor beharrlich den willenskräftigen conservativen Staatsmann aus der Reihe der Kämpfer gegen die eroberte Handelsfreiheit streicht. Wenn er auch will, er kann nicht mehr dagegen kämpfen; innerhalb der concreten Interessen seiner heimathlichen Grafschaft, in der seine Erfahrungen wurzeln, hat sein gesunder Menschenverstand zu Gericht gesessen über seine theoretische Verirrung. Er hat zugegeben, wenigstens bewirkt, daß der Fortschritt des Ackerbau's, die Melioration und ausgedehntere Urbarmachung nicht abhänge von hohen Preisen, sondern von der Billigkeit des Capitals und der Stärke des Absatzes, und ausdrücklich eingestanden, daß eben deswegen die Lage der Pächter in der Grafschaft jetzt besser sei, als je zuvor, und, was mehr ist, daß es jetzt Zeit sei, die letzten, übrigens ziemlich zahlreichen, Stücke unbebauten Bodens in derselben durch Entwässerung dem Pfluge zu unterwerfen. Während des langen Zeitraums des Agriculturschutzes und trotz desselben ging es also nicht an! Was will er zu Gunsten des Schutzzolls sagen, wenn auf Alles ihm Cobden mit diesem seinem eigenen Eingeständniß antworten kann? Oder wenn ein malitiöserer Mund seinen Klagen über den Druck der fremden Concurrenz auf die Pächter mit dem Ausruf ein Ende macht: Davon sind natürlich Ihre eigenen ausgenommen, auf deren Zahlungsfähigkeit Sie ja vor Kurzem so großen Nachdruck legten. — Die Sendungen zur großen Industrieausstellung beginnen einzulaufen; eine Partie russischer Fabricate ward schon in den Docks ausgepackt. Auch die schwedischen und norwegischen, welche den Schluß der Häfen durch Eis im Frühjahr zu fürchten haben, werden in den nächsten Wochen eintreffen. Ganz ungeheuer scheint nach allen einlaufenden Berichten die Theilnahme der Colonien an dem großen friedlichen Wettkampf werden zu wollen. Selbst das entfernteste und noch schwach bevölkerte, für die Zukunft freilich aber unermeßlich bedeutsame Neu-Seeland rüstet sich, und es wird vielleicht eine Liste der Artikel von Interesse sein, mit welchen der junge Culturplatz jetzt schon Ehre einlegen und, was nicht zu übersehen ist, sich den Auswanderungslustigen empfehlen zu können glaubt. Das „südliche Kreuz", ein in Seeland erscheinendes Journal, nennt folgende neuseeländische Producte, von denen wir Proben auf der Ausstellung zu erwarten haben: Flachs, roh und verarbeitet; gesalzenen Fisch, nicht blos als Gegenstand für den Export, sondern auch um des naturhistorischen Interesses willen, von jeder Gattung mehrere Exemplare; Metalle, Erz und verarbeitet, selbst Maschinen, neuseeländischen Fabricats; Marmor; polirte Hölzer; rohe Erden und irdne Waare; Steinkohle; Kalksteine; Mangan; Rinde zum Gerben; Gummi; Wolle, verschiedener Qualität, sowie daraus verfertigte Stoffe, gefärbte Wolle; Häute und Pelze, roh und verarbeitet; Taback, im Blatt und verarbeitet; Wein, Branntwein und Bier, achtzehn Flaschen von jeder Sorte; Hopfen, der mit jedem andern Hopfen auf der Welt concurriren können soll; Korn; Talg; Seife; Oel; Stearin; Lichter; Fleisch; Butter und Käse; Zucker, roh und raffinirt; Honig und Wachs; Phosphor; Jod; Salz; Schwefel; Moose; Blumen; kostbare Steine; Papier, ein Buch, in der Colonie gedruckt mit dort gegossenen Typen, aus dort gemachtem Papier und dort eingebunden; endlich Proben der sämmtlichen neuseeländischen periodischen Presse. — Sie sehen, die Landkarte der im Glashause bewilligten Räume wird anschaulicher illustrirt, als bisher irgend eine Landkarte in der Welt. Von Neu-Seeland übrigens bei Gelegenheit einmal mehr.

— Der „Cork Examiner" enthält Folgendes in Bezug auf die königlichen Collegien in Irland: „Ein Laien-Protest, welcher die Vorstellung der Minderheit von 13 Bischöfen hinsichtlich der Collegien unterstützen soll, circulirt gegenwärtig in Cork." — Mittlerweile ist D. Delany, der katholische Bischof von Cork, als Freund der Collegien bekannt, nach Maynooth abgereist und wird sich von da nach Rom begeben, wohin ihn und noch einen anderen Prälaten dem Vernehmen nach die erwähnten 13 Bischöfe gesandt haben.

Italien.

Turin, 15. Oktober. Der Kriegsminister ist gestern von seiner Inspections-Reise von Novara zurückgekehrt und war nicht wenig erstaunt, das Gerücht zu hören, daß er, ungehalten über die Ausscheidung des Marinewesens von dem Kriegs-Departement, seine Entlassung eingereicht habe. Der jetzt entschieden ministeriell gewordene „Risorgimento" widerspricht diesem Gerüchte auf das Bestimmteste, indem er hinzufügt, daß die Trennung der Marine von dem Kriegswesen bereits seit längerer Zeit berathen und vorbereitet worden sei. — Das Gerücht, daß die Eröffnung des piemontesischen Parlaments erst am 15. oder am 20. November erfolgen soll, so wie jenes von einem bevorstehenden Wechsel im Turiner Cabinet, wird vom „Risorgimento" als grundlos bezeichnet.

Spanien.

Madrid, den 11. Oktober. [Vermischtes. Narvaez. Serrano. Mon. Pidal.] „Die Berichte aus den Provinzen," sagt la España, „lauten sehr befriedigend; überall wurde der Geburtstag des Königs Franz Assis mit Enthusiasmus gefeiert. Die größte Ruhe herrscht im ganzen Land, und das Volk geht seinen Berufsarbeiten nach." — Nach englischen Berichten wäre der erwähnte Zwist zwischen den Generalen Narvaez und Serrano wegen der Frage entstanden, ob die Infantin Josefa die Erlaubniß zur Rückkehr an den Hof erhalten solle, oder nicht. Narvaez, scheint es, verfügte sich wieder persönlich zur Königin und bot, falls er nicht mehr das Vertrauen Ihrer Maj. besitze, seine Entlassung an. Isabella gab ihm die schmeichelhaftesten Versicherungen und versprach ihm, etwaige Intriguen, die gegen den Premier gespielt worden, selbst zu untersuchen. Damit scheint die „Ministerkrisis" abermals erledigt zu sein. — In der Münze hat man für eine Million neue 20 Realen-Stücke (Piaster) geschlagen, welche viel schöner sind, als die früheren. Auf der Rückseite sieht man statt des königlichen Wappens die zwei Säulen (des Hercules) mit der Inschrift: Non plus ultra. — Das Gerücht von einer neuen amerikanischen Expedition gegen Cuba erregt nicht die mindeste Besorgniß.

Briefe aus Madrid von guter Hand bezeichnen die von der „Times" in Umlauf gesetzte Nachricht von der abermaligen Schwangerschaft der Königin Isabelle als eine voreilige Vermuthung und weisen als Beleg dafür auf den Umstand hin, daß die Königin auf dem letzten Hofball (4. d. M.) ihrer gewohnten Tanzlust sich hingegeben hat, was ihr die Aerzte gewiß untersagt hätten, wenn sie sich in gesegneten Umständen befände. — Ein Londoner Blatt — der „Globe" — wollte wissen, Hr. Mon begebe sich nach London, in Angelegenheiten der Regelung der spanischen Staatsschuld. Der Globe scheint schlecht unterrichtet. Mon entschloß sich Spanien zeitweilig zu verlassen, weil er mit Narvaez sich mehrmals überworfen hat, und, seitdem die letzten Wahlen so günstig für das Cabinet Narvaez ausfielen, letzteres wenig geneigt ist, Hrn. Mon länger zu gestatten, eine gewisse Vormundschaft, welche Herr Mon über die Politik des Ministeriums sich angemaßt hatte, auszuüben. Hr. Pidal, Minister des Aeußern und Schwager des Herrn Mon, möchte diesem die Präsidentschaft in den nächsten Cortes sichern, wozu Narvaez sich nicht verstehen mag, indem er den Präsidentenstuhl der Deputirtenkammer einem seiner persönlichen Freunde aufspart. Hr. Pidal droht seinerseits mit seiner Entlassung, wenn die Candidatur des Herrn Mon nicht vom Cabinet unterstützt werde. Narvaez legt aber wenig Werth auf das Verbleiben des Herrn Pidal im Ministerium. Da die letztaufgelösten Cortes unter der Verwaltung Mon-Pidal gewählt worden waren, so hatten diese zwei Staatsmänner einen bedeutenden Einfluß auf die frühere parlamentarische Majorität. Jetzt hingegen, da Narvaez vollkommen Herr der Lage geworden, kann er über die parlamentarische Majorität gebieten, gleichviel, ob Pidal im Ministerium sitzt oder nicht. Pidal, dem man ein ausgezeichnetes Rednertalent nicht absprechen kann, ist mehr ein Gelehrter denn ein Staatsmann. Den größten Theil des Tages bringt er, anstatt den ministeriellen Obliegenheiten nachzukommen, mit archäologischen Forschungen zu, weshalb in seinem Departement die größte Unordnung herrscht; die Depeschen, darunter oft die wichtigsten, bleiben mehrere Tage hindurch unerbrochen auf seinem Arbeitstisch. Sicherem Vernehmen nach hat sich Narvaez bereits vertraulich an den Herzog von Soto-Mayor, Botschafter in Paris, gewendet, um ihm das Portefeuille des Herrn Pidal anzutragen. Doch zeigt der Herzog von Soto-Mayor wenig Lust, Paris, wo er sich gefällt, zu verlassen. Es wäre nicht unmöglich, daß zuletzt Graf Colombi, der neue spanische Gesandte in Wien, Pidals Nachfolger würde.

Ueber das erwähnte Zerwürfniß zwischen den Generalen Narvaez und Serrano erzählen englische und französische Correspondenten ferner tolle Dinge. Serrano warf dem Premier vor: er habe ihn, der nicht gehen wollte, in böslicher Absicht bewogen, das neulich Feuer am Geburtstag des königlichen Gemahls zu besuchen, um ihm einer Kränkung auszusetzen. [illegible] „Liebling" der Königin (zur [illegible] seiner Eifersucht habe Serrano [illegible]) sehr ungnädig; als Serrano ihr die Hand küssen wollte, sagte Se. Maj. ziemlich laut: „Mache, daß du von hier wegkommst!" Der beleidigte General soll dem Minister die Alternative gestellt haben: ihm entweder den früher zugesagten Posten des General-Inspecteurs der Cavallerie zu verschaffen, oder ihm Genugthuung mit den Waffen zu geben. Die Ministerkrisis ist mittlerweile unschädlich vorübergegangen, indem das königliche Ehepaar Hrn. Narvaez neuerdings die schmeichelhaftesten Versicherungen ihres Vertrauens gab.

Schweiz.

Bern, 15. Oktober. [Reaktion.] Unsere Befürchtungen, die Dauerhaftigkeit der neuen Regierung betreffend, haben leider schon einen Anfang von Bestätigung gefunden. Das heute nicht vollständig bekannt werdende Resultat der Richterwahlen zeigt — namentlich in den von der Stadt entferntern Theilen des Cantons — eine Niederlage der Conservativen, d. h. keinen Zuwachs ihrer Kräfte, was nach einem bekannten Spruch ein Verlust ist. Zwar wurde der offenbare Abfall einiger Distrikte — wie z. B. Thun — durch den ebenso eclatanten Gewinnst anderer — z. B. Pruntrut — compensirt; zwar sind diese Wahlen nicht definitiv und können durch den souverainen Rath, wenn er den Muth dazu hat, modificirt werden: allein das Betrübende des 13. Oktober ist der unläugbare Umstand, daß das conservative Volk sich auf dem Wahlplatz sehr lässig eingefunden hat, sei es, daß es, wie in Würtemberg, jetzt schon seine Souverainität abdanken will zu Gunsten der Regierung, sei es, daß die Partei die Regierung verläßt, weil jene keine Parteiregierung sein will und sich auf bloß ideale Kräfte stützen zu können hofft. Mag übrigens der Enthusiasmus des 5. Mai (Münsingen) nun im Bernervolk erloschen sein, immerhin ist dies mehr angeborne Indolenz als wirkliche Beklagung der Privilegien, und wie sehr man auch in der übrigen Schweiz des radicalen Wesens müde ist, beweist das Schicksal der hyperradicalen Verfassung von Aargau, die, wie gemeldet, trotz des Salzköders verworfen wurde. Ein Gleiches wird wohl in St. Gallen geschehen, wo die Protestanten durch die Constituirung eines katholischen Schulfonds für eine röthliche Revision der Verfassung gewonnen werden sollen, aber allem Anschein nach doch nicht zugreifen wollen. Im Canton Freiburg ist der wankende Radicalismus nun ins Terrorisiren gerathen, bei Gelegenheit eines vergeblichen „Putschversuches." Es wird ihm aber wenig helfen. — Neuenburg betreffend, veröffentlicht der am 12. erschienene „Bericht des schweizerischen Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung" die Unterhandlungen mit Preußen während des vergangenen Novembers, deren Inhalt wir damals schon mitgetheilt. Veranlaßt durch die Weigerung der preußischen Gesandtschaft, Pässe und Urkunden der neuen Regierung von Neufchatel zu legalisiren, habe der Bundesrath Beseitigung dieser exceptionellen Behandlung Eines Cantons mehrfach verlangt. Am 21. November habe die preußische Gesandtschaft geantwortet: „es liege in der Note des Bundesraths die Anerkennung, daß dem gegenwärtigen Zustande in Neuenburg, als einem fortdauernd rechtswidrigen, in Uebereinstimmung mit der Krone Preußens ein Ziel gesteckt werden müsse, und zwar durch Wiederherstellung der frühern Regierung;" diese Anerkennung habe der Bundesrath in einer Note vom 25. Januar in Abrede gestellt und als Antwort nichts als die früheren Rechtsverwahrungen Preußens erhalten, worauf diese Correspondenz schloß „auf dem nämlichen Standpunkt, wie früher."

Schweden.

Stockholm, 16. Oktober. (Die Cholera) ist jetzt in fünf Län oder Regierungsbezirken ausgebrochen, in Malmöhus (in der Seestadt Malmö trat sie zuerst in Schweden auf), Blekingen, Calmar, Gothenburg und Bohus- und Elfsborg-Län. Im Regierungsbezirk Malmöhus, wo die Krankheit jetzt im Abnehmen, betrug die Zahl der Erkrankungen bis jetzt 1125 und die der Todesfälle 371, in Blekingen (in Ronneby) sind 86 erkrankt und 32 gestorben, in Gothenburg und Bohus-Län 459 erkrankt und 217 gestorben, in den beiden andern Provinzen ist die Zahl der Fälle im Ganzen sehr geringe. Die Fälle in einzelnen Quarantaine-Anstalten sind hierbei nicht berücksichtigt.

Die Gothenburger Handelszeitung bringt einen Brief aus Schonen über die beklagenswerthe Lage, in welche diese so fruchtbare Provinz vorzüglich durch die in Folge der Cholera eingetretenen Absperrungen und Stockungen gerathen. — In Holand sollen die Reisenden auf unglaubliche Weise untersucht und geräuchert werden.

In Norköping hat es am 12. Okt. schon so gefroren, daß das Eis noch am Mittag nicht geschmolzen war.

Türkei.

Constantinopel. Donnerstag, den 10. Okt. (T. C.-B.) **Sir Stratford Canning ist nebst Familie abgereist. Die türkische Flotte ist am 3ten d. M. im Bosporus eingelaufen. Aus Athen sind Depeschen für den Geschäftsträger Rußlands, Titoff, eingelaufen.**

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 15. Okt. (T. C.-B.) **In Missolunghi ist Maurokordato einstimmig zum Deputirten erwählt worden. In Athen wird wahrscheinlich Metaxa gewählt werden.**

Literarisches.

Ernste Stunden. Andachtsbuch für Frauen von einer Frau. Berlin, 1851. Alex. Duncker.

Die zweite Ausgabe dieses dem Elisabeth-Kinder-Hospitale gewidmeten Büchleins beweist, daß die schlichte, fromme Weise Eingang gefunden auch in weiteren Kreisen. Können wir auch die Begabung der Dichterin keine ausnehmend hohe nennen, so ist doch auch freundliche, milde Dichtergabe aller Anerkennung werth, und wir wollen das Büchlein nicht nur seiner wohlthätigen Bestimmung wegen unsern Leserinnen mit gutem Gewissen empfohlen haben. Die äußere Ausstattung ist reich und geschmackvoll.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.) [illegible]

[illegible]

Erledigung.

[illegible]

Kaufgesuch einer Apotheke.

Ein [illegible] Käufer, der aber nur vorläufig eine Einzahlung von 4 bis 5000 Thlr. leisten kann, sucht eine [illegible] Apotheke bald zu übernehmen. Unterhändler werden verbeten und wollen Selbstverkäufer ihre Adressen unter D. 72. im Intelligenz-Comtoir abgeben.

Rittergut-Verkauf.

Das Allodial-Rittergut [illegible] im ersten Jerichowschen Kreise, 1 Meile von Magdeburg, mit ausgezeichnetem Acker, abgeschätzt auf Pr. Cur. Thlr. [illegible] 11 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen im Bureau III. des Kreisgerichts zu Burg einzusehenden Taxe, soll

am 7. November a. c., Vormittags 10 Uhr,

daselbst subhastirt werden.

Ein Gut, nebst Brauerei und [illegible] Verlags-Krügen mit vollständigem Inventarium und Beständen, dicht an einer Provinzial-Stadt von 50,000 Einw., ist unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Herrn Jonas Kunter, Jägerstraße No. 27.

Verpachtung eines Rittergutes.

Das im Breslauer Kreise, Regierungsbezirk Breslau, belegene Rittergut Rothsürben, 2 Meilen von Breslau und 1½ Meile von der Eisenbahn entfernt, bestehend in 15 Morgen 79 Quadrat-Ruthen Hof und Baustellen, 26 Morgen 179 Quadrat-Ruthen Gärten, 2098 Morgen 51 Quadrat-Ruthen Acker, 185 Morgen 160 Quadrat-Ruthen Wiesen, [illegible] soll von Johanni 1851 ab auf 12 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden. Die erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude befinden sich in gutem Zustande. [illegible] — Pachtlustige können das Gut schon jetzt in Augenschein nehmen und vom 1. November d. J. ab die Pachtbedingungen in Breslau bei dem Herrn Justiz-Rath Gräff, auf dem Rittergute Rothsürben und in Berlin beim Herrn Hofrath Kypke, Schönebergerstraße 18., einsehen. Die Submissions-Gebote werden bis zum 1. Februar 1851 an den [illegible] angenommen und sind denselben die Nachweisungen über die Vermögens-Verhältnisse der Pachtlustigen und über deren Befähigung zur Wirthschaftsführung beizufügen.

Berichtigung.

Die zur Verpachtung gestellten Güter Zernickow rc. werden erst zu Johannis 1851 pachtlos.

Wohlfeile wollene Waaren.

Das 2te Lager von W. Rogge u. C.,

am Schloßplatz,

empfiehlt ergebenst

Köper-Camlots 9 und 10 Sgr.	Rein wollener Lama 25 Sgr. und 1 Thlr.
Gros de Berlin 9 und 10 Sgr.	Napolitains in besonders kräftiger Waare und neuen schönen Dessins 5, 5½ und 6 Sgr.
Mixed Lustre 8½ u. 10 Sgr.	
Glatter und façonnirter Camlot 8½ u. 10 Sgr.	

Die Weinhandlung Linksstraße Nr. 2.

hat ein vollständiges Lager deutscher, französischer, spanischer, ungarischer und anderer Weine in reiner Beschaffenheit zu angemessenen Preisen. Der Verkauf geschieht nur gegen baare Zahlung, und erfolgt auf Verlangen die Zusendung frei in das Haus; eine Weinstube ist mit dem Geschäfte nicht verbunden und findet im Weinlokal selbst kein Ausschank statt. Der Eingang ist Linksstraße, Handlung Nr. 2.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Thlr. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 11 Thlr. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 16, 18 bis 24 Thlr. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 6, 7, 7½ u. 8 Thlr. Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.

N. B. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, sowie rein leinene Taschentücher, wollene Gesundheitshemden, wollene u. Tricot-Unterbeinkleider, Bettdecken rc. in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Große Ital. Maronen trafen ein, und empfiehlt

C. F. W. Schneiders, Breite-Straße Nr. 16.

So stehn wir auf, werth unsrer tapfern Ahnen,
Wem ist das Blut zu lieb für Deine Fahnen?
Wer sagt's — wer wagt's? Hurrah! Tod sei der Schande!
Und laßt die Gläser schäumen bis zum Rande!
Treu unserm König und dem Vaterlande!
Ja treu! das ist der Wahlspruch unsrer Seelen!
Vom Feind bedroht — vom Brand umloht —
In Sturm und Noth — bis in den Tod —
Soll Fürst und Land auf seine Söhne zählen!
Wer zweifelt an dem Schwur von Männerseelen?
Wer sagt's — wer wagt's? Wer will uns drob verdammen?
Reicht mir den Becher mit den goldnen Flammen —
Wir bleiben treu, und bräch' die Welt zusammen!

— Allerneueste Enthüllung. Welches Kind kennt nicht das Mährchen von dem Prinzen mit den 6 Dienern, von denen der eine die Gabe hell zu sehen, der andere die Gabe scharf zu hören, der dritte viel zu essen u. s. w. besaß, mittelst deren ihr Herr die größten Wunderdinge zu verrichten im Stande war. Zuschauer, der die Wundergaben der 6 in einer Person vereinigt (oder wenigstens vereinigen möchte), hat doch den Prinzen noch nicht gefunden, der ihn in Sold nehmen will, und muß seine Künste umsonst, blos zu seinem Vergnügen, verrichten. Neulich fiel es ihm aus purer langer Weile einmal ein, seine Zauberbrille aufzusetzen und damit so ein 20 Meilen weit ins Land, direct in das Cabinet eines Führers der Demokratie in der Provinz, zu lugen. Was er dort sah, kam ihm so „haymisch" vor, er legte das Ohr an die Wand und hörte nun ein höchst ergötzliches Zwiegespräch, das er sich nicht enthalten kann, als allerneueste Enthüllung dem Publikum zu verrathen. In besagtes Cabinet trat nämlich mit vielen Reverenzen ein feines Herrchen und introducirte sich dem Inhaber als Agenten der „Constitutionellen Zeitung", legitimirte sich auch auf Verlangen durch Vorlegung seiner Papiere. Er komme, sagte er, um die Demokratie zur Unterstützung der Partei der Constitutionellen aufzufordern, was vor der Hand am wirksamsten nur durch Abonnirung auf das Partei-Organ, die „Constitutionelle Zeitung", geschehen könne. Unser Demokrat zeigte sich nicht wenig überrascht durch diese Zumuthung, da rückte ihm der in Zeitungen machende gewandte Reisende näher und eröffnete dem Erstaunten als Kaufpreis die geheimen Pläne seiner Partei, wobei dem unsichtbaren Zuschauer die Gänsehaut über den Leib lief. Er that nämlich seinen Mund auf und sprach also: Die Constitutionellen sind es nun endlich satt, sich von der Reaction beherrschen zu lassen, und wollen Alles daran setzen, das verhaßte Ministerium Brandenburg-Manteuffel zu stürzen. Deshalb werden sie sofort mit Beginn der nächsten Kammer-Session in geschlossener Phalanx unter Anführung von (Goda-)Beseler auf die November-Männer losrücken und, sollten sie nicht stark genug sein, diese aus dem Sattel zu heben, es jedenfalls dahin zu bringen suchen, daß die Kammern aufgelöst werden. Sobald dies geschehen, haben wir gewonnen Spiel, denn da die Demokratie doch schwerlich wieder so dumm sein wird, nicht zu wählen, vielmehr sich mit uns verbinden, so ist uns bei der nächsten Wahl die Majorität gewiß, und — was läßt sich in unsern Tagen nicht mit Kammer-Majoritäten ausrichten! Mit beredter Zunge schilderte der hayms'sche Agent noch weiter die Vortheile des neuen Bündnisses, verschwor sich, daß bereits Kirchmann und Temme für den Plan gewonnen seien, und er im Begriff stehe, Rodbertus davon zu unterrichten, und daß das Gelingen desselben über allen Zweifel erhaben sei. Seine demosthenische Beredtsamkeit war nicht vergeblich; und aus dem freudestrahlenden Gesicht blickte beim Scheiden das Bewußtsein:

ein Exemplar der „Constitutionellen Zeitung" abgesetzt zu haben.

Zuschauer hat den interessanten jungen Mann natürlich weiter verfolgt und, nachdem er die Runde bei den Demokratenhäuptern gemacht, zur Eisenbahn begleitet und glücklich wieder abreisen sehen. Ihm grauelt bei dem Gedanken an die Eröffnung der Kammern, und sieht er schon im Geiste den Beseler als Mauerbrecher gegen die Minister losstürmen. Wehe ihnen, wenn sie nicht fest stehen! — Das Ernsthafte aber dabei ist die neue Bestätigung, daß diese constitutionellen Esaus-Naturen sich nicht scheuen, ihre Sache für ein elendes Linsengericht an diejenigen zu verkaufen, die, wie sie wohl wissen sollten, im Falle des Sieges weit davon entfernt sind, die Beute mit ihnen zu theilen, sie vielmehr am ersten unter die Füße treten. (Wir erinnern übrigens an das eben zu Breslau geschlossene Bündniß der Eigentlich-Constitutionellen mit den Demokraten Behufs der Wahlen zum Gemeinderath.)

L. — Der Magistrat hat eine neue Liste der Geschworenen für das nächste Jahr (1. Oktober 1850—51) aufnehmen lassen, und beläuft sich deren Zahl auf 8312, mithin auf etwa 700 Personen mehr als im vergangenen Jahre.

— Die Kölnische Zeitung giebt in ihrer Nr. 252 wieder einen Beweis ihrer Urtheilsfähigkeit in militairischen Dingen. Sie sagt: „Nicht minder fabelhaft ist der neue Vertrag der Großmächte in der holstein'schen Angelegenheit. Weil er nicht existirt, so gehört auch der preußische Protest dagegen in das Reich der Träume. Anders verhält es sich mit der Beschwerde des dänischen Gesandten, daß Preußen der Eintritt in das holsteinsche Heer gestattet würde, was schon der englische Legations-Sekretair Howard sehr auffallend fand. In England würde man der reif für das Tollhaus gehalten werden, der von der Regierung verlangte, den Bewohnern eine Reise nach Frankreich oder sonst wohin zu verbieten. Aber bei uns kann so etwas gefordert werden! Ein Preuße, der seiner Militairpflicht genügt hat, kann zu aller Zeit ins Ausland reisen und mit seinem Leibe machen, was er Lust hat, also auch, wenn es ihm beliebt, sich todtschießen lassen." Nein, Hr. Brüggemann, etwas anders steht die Sache. Ein Preuße, der zur Armee oder zur Landwehr gehört, kann, wenn er zur Kriegsreserve entlassen oder von der Landwehr beurlaubt ist, allerdings ins Ausland reisen und sich dort selbst erschießen oder im Duell erschießen lassen; er darf aber nicht in fremden Kriegsdienst treten. Damit macht er sich nach dem klaren Wortlaut des §. 94 des Militair-Strafgesetzbuches — bis zum Nachweis des Gegentheils — des Verbrechens der Desertion schuldig und hat — in Ermangelung dieses Nachweises — 6monatliche bis 2jährige Festungsstrafe nebst Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verwirkt. Diese Strafe wird von Rechtswegen alle jetzt in Holstein befindlichen Kriegsreservisten und Landwehrmänner treffen, sofern sie nicht jenen Nachweis führen, was etwas schwierig sein möchte.

Uebrigens machen wir unsere Leser auf die Mittheilungen aufmerksam, welche der Magdeb. Corresp. über das Treiben des dortigen holsteinischen Werbebureaux bringt, und wollen ein für alle Mal vor den jetzt im Gange befindlichen systematischen Werbungen gewarnt haben. — Im glorreichen Jahre 1848 erschien in einer rheinischen Stadt eine Deputation bei einem preußischen General und drohte in beliebter Weise mit „Abfallen." „Abfallen wollen Sie", antwortete der altpreußische Barbar. „Wo wollen Sie denn hinfallen, auf ...... etwa?" Seitdem hat der General nie wieder das Wort Abfallen zu hören bekommen. Die Geschichte möchte jetzt bald wieder zeitgemäß sein.

— Wir erfahren erst jetzt, daß man mit gewisser Genugthuung in der Stadt die Erzählung verbreitet:

Wir hätten die Behauptung aufgestellt, daß der Geburtstag Sr. Maj. des Königs nicht auf den 15., sondern auf den 14. falle, und die hämische Bemerkung hinzugefügt: „Dies sei der Tag von Jena."

So wird es mündlich erzählt. Da fanden wir in der Urwähler-Zeitung Nr. 243 folgenden Artikel:

„Die N. Pr. Zeitung bezeichnet den 14. October als den Tag der Geburt Fr. Wilhelms IV., und die Constitutionelle Zeitung bemerkt, daß bis 1806 auch die Geburt an jenem Tage gefeiert wurde. Der 14. Oct. ist bekanntlich der Schlachttag bei Jena."

Soviel also haben wir nun heraus, daß die hämische Bemerkung der Urwähler-Zeitung angehörte, und wie wir auf dieser Fährte weiter gingen, fanden wir, daß die Sache selbst von der Constitutionellen Zeitung erfunden war. Dieses edle Blatt hat nämlich in Nr. 331 unseren Artikel über die Geburt Sr. Majestät aus dem Zuschauer vom 15. Oct. abgedruckt und diesem, als angebliche Berichtigung unserer Angaben, die eigene — ganz aus der Luft gegriffene — Anmerkung zugefügt:

„Soviel wir wissen, ist der 14. October der eigentliche Geburtstag Sr. Majestät und vor dem Jahre 1806 auch an diesem Tage gefeiert worden."

Die Erfindungen der Constitutionellen und der Urwähler-Zeitung also sind es, die man uns in die Schuhe schiebt, und mit ihren hämischen Einfällen sucht man unsern Ruf zu Grunde zu richten!

— Oesterreichische Blätter haben in jüngster Zeit in hämischer Weise nach dem Resultat der s. Z. im Staats-Anzeiger angekündigten Untersuchung gegen den ehemaligen General v. Willisen gefragt. Wir sind zwar weder in den Stand gesetzt, noch befinden wir uns in der Lage, über den Fortgang dieser Untersuchung etwas Authentisches zu wissen, aber uns scheint die Sache sehr einfach so zu liegen, daß, nachdem der ehemalige General v. Willisen nachträglich auf seine Pension verzichtet und um den Auswanderungs-Consens gebeten hatte, zu der Weiterführung der Untersuchung kein Anlaß mehr vorhanden, und der verletzten Ehre der Armee mit der — ausnahmsweise angeordneten — Bekanntmachung der Streichung des rc. v. Willisen aus den Listen genug gethan war. Insoweit sind wir in den Stand gesetzt, den österreichischen Fragern eine Antwort zu geben, als wir versichern können, daß der rc. v. Willisen selbst das Gewicht dieser Bekanntmachung vollkommen empfunden hat.

— Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in unserem neulichen Bericht (Nr. 245.) über den Schwurgerichtsprozeß und die Freisprechung des Herrn Buchhändlers Zehfaldt als früheren Redacteurs der „Constitutionellen Zeitung" das Citat des incriminirten Journal-Artikels nicht hinlänglich genau gefaßt ist. Dieser incriminirte Artikel nennt und erwähnt nämlich „das Polizei-Präsidium" nirgends (was nach der Fassung unseres Referenten geschehen sein mußte), und die Vertheidigung gründete sich eben darauf, nachzuweisen, daß der klagbar gewordene Polizei-Präsident gar nicht angegriffen sei und daß die Rüge in der C. Z. überhaupt nicht einer Person, sondern gemeinhin dem Institut gegolten habe. Bei dem Interesse jenes Prozesses tragen wir diese Notizen zur Ergänzung nach.

— † Vorgestern fanden Polizeibeamte und Schutzleute auf einem Grundstück in der Blumenstraße in einem Stallgebäude eine Kiste mit 170 Stück scharfen preußischen Infanterie-Patronen und gegen 200 Stück Zündhütchen.

— † Morgen (Donnerstag) Mittags 1 Uhr werden in der Domkirche die Doeserschen Eheleute, welche an diesem Tage ihre sechszigjährige Jubelhochzeit feiern, eingesegnet werden. Der Ehemann, Schornsteinfegergeselle Doeser, ist vor 83 Jahren und zwar in demselben Hause (Wallstraße 16) geboren, welches er während seiner 60jährigen Ehe nicht verlassen hat und in welchem er zur Zeit auch noch wohnt.

— √ Die Proben, welche mit den neuen Zündnadelbüchsen angestellt worden sind, haben alle Erwartungen übertroffen. Auf 800 Schritt ist mit ihnen noch ein Kernschuß zu machen, und bei 1000 Schritt sind sie noch eine sehr gefährliche Waffe. Mit dem nächsten Frühjahre werden damit das Potsdamer Jäger-Bataillon und das hiesige Garde-Schützen-Bataillon bewaffnet werden. Im Laufe des nächsten Jahres sollen dann auch die übrigen Jäger-Bataillone Zündnadelbüchsen erhalten.

— Der Zuschauer wird nächstens Enthüllungen bringen über die am 15. d. M. in der Sauche gehaltene Versammlung, in welcher Professor Mätebusch, Vogel, Meyer und Merten anwesend waren. Die Verhandlungen hat man uns natürlich gemeldet.

: — Am Sonnabend machte der Rendant einer hiesigen Kirchen-Kasse der Polizei die Anzeige, daß ihm aus der Kasse ca. 800 Thlr. gestohlen worden. Die weitern Ermittelungen haben jedoch zu der Annahme geführt, daß hier kein gewaltsamer Diebstahl vorliegt, und sind deshalb dergleichen weitere officielle Anordnungen getroffen worden.

† — Der neue türkische Gesandte, Fürst Karadja, wird [illegible] die Wohnung seines Vorgängers am pariser Platz beziehen.

† — In der Karlsruher Zeitung wird Mieroslawsky vom Oberamt zu Rastatt aufgefordert, sich binnen 14 Tagen vor demselben zu stellen. Ernst oder Spaß?

— Herr Polizei-Inspector Maaß in Charlottenburg ist zum Polizeirath ernannt worden.

— Die Constitutionelle Zeitung will wissen, daß die neue, jetzt so großes Aufsehen machende Schrift „die Berliner Märztage" einen [illegible] pensionirten Offizier zum Verfasser habe, der [illegible] unter den Auspicien eines bei den Märztagen betheiligten Generals geschrieben haben soll! Die Constitutionelle urtheilt dabei im Gefühl ihres hohen strategischen Talents, die Schrift sei nichts weniger als geschickt geschrieben.

— Am 27. wird in Grünberg das 700jährige Gedächtnißfest der Begründung des schlesischen Weinbaus feierlich begangen werden.

— L. Die in Folge der Märzereignisse [illegible] zur Unterstützung der im Dienst verwundeten Bürgerwehrmänner ist aufgehoben, da gegenwärtig nur noch 2 Bürgerwehrmänner zu unterstützen sind, welche der Armenpflege überwiesen werden und ihre Unterstützungen fortan aus der Haupt-Armenkasse beziehen sollen.

Avis aus London.

[illegible]

Lypophagen (Rasirseife)

[illegible]

Lohse in Berlin.

[illegible]

Ansprache an die geehrten hiesigen und fremden Herren.

[illegible]

1 [illegible] 4, 5 — 6 Thlr.
1 do. [illegible] 7, 8 — 9 Thlr.
1 do. [illegible] 10, 11, 12 Thlr.
1 do. [illegible] 14, 16 — 18 Thlr.

Elegante Twoens, anschließende Röcke oder Paletots zu denselben Preisen, elegant in den schönsten und neuesten Stoffen, wattirt. [illegible]

[illegible]

Erste Preußische Londres- und National-Haupt-Garderobe-Manufactur zum Preußischen Adler, Königsstraße Nr. 18. Nr. 18. Nr. 18.

Auswärtige Aufträge werden reell und prompt ausgeführt.

Eröffnungs-Anzeige.

Die Eröffnung meines neu eingerichteten Wein-, Bier- und Kaffeehauses [illegible] Straße Nr. 37., am Dönhofsplatz, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst.

J. G. Walther, Caffetier.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

bietet jetzt eine sehr schöne und große Auswahl der neusten Seidenstoffe. Es ist als ganz besonders empfehlenswerth:

Schwarzer Glanz-Kleider-Taffet, die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Schwarzer und coul. Kleider-Atlas die Elle 1, 1¼, 1⅓, 1½ bis 1¾ Thlr.

Couleurte Changeants, die Robe 10 und 11 Thlr.

Neuste gestreifte und karirte Seidenzeuge die Robe 8½, 9 und 10 Thlr.

Preise fest. Auswärtige Aufträge werden bestens ausgeführt.

[illegible]-Fabrik, die Erste seit 1825 in Berlin, von [illegible] u. Comp., ist in der Oberwall-Straße Nr. 7, zwischen der Jäger-Straße und dem Hausvoigtei-Platz.

Damen-Mäntel und Herbst-Bournous,

nach den neuesten Pariser Façons in Atlas, Moiré und Taffet à 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25 bis 40 Thlr., in Lama, Cachemir, Thybet, Halb-Lama, karirtem, façonnirtem und glattem Stoff, 4, 5, 8, 10 bis 20 Thlr.

Mantillen und Visites von ächtem Sammet 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,

von Atlas und Moirée 5, 6, 7 bis 10 Thlr., von Changeants und Taffet 3, 4, 5 Thlr., empfehlen

Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Die beliebten **Rad-Mäntel** in den neuesten hellen und dunkeln Stoffen a 8, 9, 10, 12 bis 16 Thaler sind wieder vorräthig.

Auswärtige Aufträge werden aufs Beste ausgeführt.

Delicatessen Anzeige.

Mit Heutigem erlaubt sich Unterzeichneter sein wohlassortirtes Lager eingemachter Früchte, als: **Ananas, Pfirsich, Aprikosen** ꝛc., eingemachter Gemüse, als: **Schoten, Spargel, Bohnen** ꝛc., zu empfehlen. Diese Früchte und Gemüse stehen den französischen durchaus in Nichts nach, sondern bieten noch den Vortheil des billigen Preises. Außerdem: **Indianische Vogelnester,** eingemachte **Schildkröte,** frische und eingemachte **Trüffeln,** neuste **Sardines-l'huile,** die beliebten **englischen Saucen,** wie **Mixed Pickles, Austern, Seefische.** Preis-Courant gratis.

C. Weiß, Behrenstraße Nr. 21.

[illegible]

Neue billige wollene Kleiderstoffe von der Leipziger Messe.

[illegible]

R. Behrens, Kronenstr. Nr. 33.

Das zweite Haus von der Jerusalemer Straße.

Die Hausnummer 33. bitte genau zu beachten.

NB. [illegible] Gingham-Schürzen, das Stück 4 Sgr.

Großes Commissions-Lager von chinesischen und japanischen Kunst-Erzeugnissen.

Dieses bietet eine reiche Sammlung der schönsten und theilweise seltener Luxus- und auch nützlicher Gegenstände dar, daß ich glaube, selbiges mit Recht empfehlen zu können. Namentlich Bambus-Bücherschränke, an lackirten reichvergoldeten Gegenständen, kleine Schränke, Theebretter, Cigarren-, Thee- und Arbeitskästchen. Außerordentlich schön in Elfenbein gearbeitet: ein Arbeitskorb, Cigarrenbecher und Dosen, Visitenkarten, Etuis, Notizbücher, Whist- und Boston-Marken, große und kleine Schachspiele. An Porcelan: Theeservice, Frucht- und Kuchenteller, Vasen und vielerlei Figuren, große Camin- und kleine Fächer, japanische bunte Kästchen, Eß-, Schüssel- und Arbeitskörbe, Bricken, Ampeln und Laternen mit Malerei, und Schirme, eine sehr große Sammlung schöner Muscheln und chinesischer Sämereien in 40 Sorten, ächte feine Manilla-Cigarren und Cigarren-Taschen, so wie die allerfeinsten Sorten Thees in kleinen bunten Kisten und noch sehr vieles hier nicht Benanntes.

J. C. Wieneken, Ww., in Bremen, Langenstr. Nr. 35.

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum die Eröffnung meines am heutigen Tage auf hiesigem Platze begründeten

Fußteppich-, Wachstuch- und Tapeten-Geschäfts

mit allen in dieses Fach einschlagenden Neben-Artikeln

Werderstraße Nr. 12.,

vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie, unter der Firma

Carl Zeibig junior

ganz ergebenst anzuzeigen. — Strenge Rechtlichkeit wird stets das Grund-Prinzip meiner Handlung sein, und empfehle ich mich demnach dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.

Berlin, den 23. Oktober 1850.

Carl Zeibig junior,

Werderstr. 12., vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

Die ersten **Ital. Maronen** empfing, sowie Maccaroni und Parmesan-Käse

Carl Gustav Gerold,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

Nr. 10. Unter den Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Die vereinigten Damenschneider im Ersten Berliner Damen-Garderobe-Magazin Friedrichsstr. 79., Ecke der französischen Straße, 1 Treppe hoch,

erlauben sich der geehrten Damenwelt das Neueste und Geschmackvollste in Herbst- und Wintermänteln gehorsamst zu empfehlen. Da wir kein Waaren-Commissions-Lager halten, sondern unsere Stoffe, von welchen wir eine große Auswahl auf dem Lager haben, durch Baar-Einkäufe aus den ersten Fabriken beziehen, so sind wir im Stande, sehr billige Preise zu stellen. Für ausgezeichnete Arbeit können wir garantiren, indem dieselbe unter unserer Aufsicht im Geschäfts-Lokale angefertigt wird. Bestellungen auf Mäntel, Kleider ꝛc., wozu die geehrten Damen die Stoffe liefern, werden stets angenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Das Magazin fertiger Trauergegenstände ist vollständig assortirt.

So eben erschien und ist vorräthig in der **Gropius**schen Buch- und Kunsthandlung, Bau-Akademie Nr. 12.:

Gothaisches genealogisches Taschenbuch 1851. geb. 1⅓ Thlr.

Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. 1851. geb. 1⅓ Thlr.

Die galvano-elektrischen Ketten von

Goldberger

[illegible]

nervöse, rheumatische und gichtische Leiden

[illegible]

Berlin nur allein bei L. Herrmann u. Cp., breite Straße Nr. 31,

so wie auch in **Potsdam** bei **C. F. Meise,** [illegible] **bei niemand Anderem jedoch in den benannten Städten,** [illegible] in **doppelter** [illegible]

Diese Goldberger'schen Ketten sind patentirt von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich [illegible] in Preußen und in Bayern; [illegible] **Ein Tausend Attesten** [illegible]

Besten frischen Leberthran [illegible]

J. C. F. Neumann und Sohn, Taubenstraße 51.

Gänzlicher Ausverkauf von französischen seidenen Tüchern und Westen, Behrenstraße Nr. 12., parterre.

Für Rechnung eines in Paris insolvent gewordenen Fabrikhauses sollen gewisser Umstände halber hier in Berlin, Behrenstraße Nr. 12., innerhalb 8 Tagen nachstehende Waaren fast für die Hälfte des Fabrikpreises verkauft werden, und wird gebeten, von der Wahrheit dieser Angabe sich zu überzeugen, nämlich:

Ameise [illegible] große ächt ostindische reine seidene Taschentücher, das Stück von 17½ Sgr., deren reeller Preis 1⅓ Thlr. ist, schwere schwarzseidene Herrenhalstücher, das Stück von 15 Sgr. an bis zu den allerschwersten, die bis 3½ Thlr. gekostet, moderne bunt seidene Halstücher, das Stück von 20 Sgr. an, die neuesten französischen Westenstoffe in Sammet, Seide und Cashemir, in mehreren hundert verschiedenen Dessins, das Stück von 7½ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. u. s. w., die überall 80 und 90 Sgr. kosten.

A. Stülpnagel, Markgrafenstrasse Nr. 52., Behrenstrassen-Ecke, empfiehlt seine deutsche, französische und englische Leihbibliothek.

Im Verlage von **C. G. Brandis** in Berlin, Dessauerstraße Nr. **5.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Clemens von Rom,

Eine Geschichte aus dem apostolischen Zeitalter.

Von

Dr. G. F. G. Goltz.

8. 1850. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Damerones,

oder:

Der Dreiständekampf des 12. Jahrhunderts.

Historischer Roman

von

G. Hesekiel.

broch. 1 Thlr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Lina Wischer mit Herrn Fr. König hies.; Frl. Emma [illegible] mit Herrn Hugo Eggert zu Schneidemühl; Frl. Amalie [illegible] mit Herrn Ferd. [illegible] zu [illegible].

Verbindungen.

Herr Herrm. Friedländer mit Frl. Ida Heymann hies.; Herr Ad. Michaelis mit Frl. Bertha Leeser zu Cammin; Herr Mauerermeister Thiele mit Frl. Ida Weniger zu Magdeburg.

Geburten.

Die heute Nacht 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Lina, geb. Vogelgesang, von einem gesunden Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Julius Sommer.

Berlin, den 23. Okt. 1850.

Ein Sohn dem Hrn. Louis Schmidt hies.; Hrn. Friedr. Unger zu Mariendorf; eine Tochter dem Herrn G. Dienstbach hies.; Herrn Thierarzt Herms zu Alt-Landsberg.

Todesfälle.

Am 16. October Vormittags 11½ Uhr starb hierselbst im Hause seiner Verwandten auf der Heimreise von unserer Vermählung der Candidat der Theologie und Seminar-Lehrer Franz Giessmann aus Weißenfels, im 32sten Jahre, nach sehr kurzem Krankenlager. In tiefster Betrübniß widmet diese traurige Anzeige seinen zahlreichen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid

die hinterbliebene Wittwe

Bertha Giessmann, geb. Eichstädt.

Potsdam, den 21. October 1850.

Frl. Amalie Graßmann hies.; Herr Prem.-Lieutenant v. Ostrowski hies.; Herr Sanitätsrath, Hauptmann a. D., Dr. Nagel zu Erfurt; Frau Wege-Baumeister Nicolai zu Demmin; Herr Kleidermeister Schlicht zu Nauen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Okt. Im Opernhause. 168ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Abtheil., von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 24. Okt. Im Schauspielhause. 170. Abonnements-Vorstellung. Saat und Frucht, Drama in 5 Akten und einem Vorspiele, von E. Raupach.

Königsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. Oktober. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin), Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Donnerstag, den 24. Oktober. Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Hrn. Herrmann aus Hannover, in 2 Abtheilungen. (Mit neuen Darstellungen.) Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung, zum ersten Male wiederholt: Caprice aus Liebe, Liebe aus Caprice, Lustspiel in 1 Akt, von Feodor Wehl.

Freitag, den 25. October. Zum Benefiz für Hrn. und Mad. Keller: Letzte musikalisch-deklamatorische und mimisch-plastische Akademie. (Mit neuen Darstellungen.) Hierauf: Junger Zauber, alter Plunder, Posse mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 24. Oktober. Drittes Concert der Geschwister Wilhelmine, Amalie und Victor Neruda.

Erste Abtheilung. (Nach dem ersten Stück.)

1) Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters, von C. de Beriot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.
2) „Air Italien", varié für Pianoforte von Ch. Mayer, vorgetragen von Amalie Neruda.
3) „Duo Concertante", Fantaisie brillante für Violine und Violoncell von Kummer, vorgetragen von Wilhelmine und Victor Neruda.

Zweite Abtheilung (nach dem zweiten Stück).

4) Variations concertantes, für Pianoforte, Violine und Violoncell, von Romain [illegible], vorgetragen von den Geschwistern Wilhelmine, Amalie und Victor Neruda.
5) „Yankee doodle" (amerikanisches Volkslied), Burleske für die Violine, Violoncelle und Pianoforte von Vieuxtemps, vorgetragen von den drei Geschwistern Neruda.

Hierzu: Die Badekuren, Lustspiel in 1 Akt von G. v. Putlitz; und: Eine Berliner Grisette, Vaudeville in 1 Akt von Blech. Musik von Lortzing.

Freitag, den 25. Oktober. Viertes Concert der Geschwister Neruda.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag den 24. d. M.

Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. [illegible] geleitet, die Ballmusik wird von der Kapelle des Musik-Dir. Fr. Laade ausgeführt. Entrée 20 Sgr., Log. zu 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 12 Pers. 12 Thlr. incl. Entrée. Nischen 1 Thlr. excl. Entrée. Eröffnung 9 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Gesellschaftshaus.

Freitag, den 25sten d. M.: **3te Symphonie-Soirée vom Musik-Dir. Fr. Laade.** Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Olympischer Circus von E. Renz.

Donnerstag, den 24. d. M., Damen-Vorstellung, in welcher die Damen Stallmeisterstellen vertreten.

Das kühne Husaren-Mädchen, Mlle. Adeline.

Das Springpferd Minerva, vorgef. von Mlle. Mathilde.

Fortuna, Verwandlungsscenen, von Mad. Carré.

Damen-Manöver und Carousel, von 8 Damen.

Anfang 7 Uhr. — Freitag Vorstellung.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

Von A. v. L.—R. 1 Thlr., von Pächter [illegible] in [illegible] 1 Thlr., von C. D. v. F. W. R. aus Brandenburg 10 Thlr. Summa 12 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 113 Thlr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 23. Oktober.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅛ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	[illegible] G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 bez.
Seeh. Präm.-Sch.		122½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	82 B.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	[illegible] B.	Pr. B.-Anth.-Sch.		97 a ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅛ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.		112 a ½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅛ bez.	Fr. Goldm. à 5 th.		111 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	37½ bez.	Magdeb.-Leipzig	4	
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior.	4	100 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	96 a ½ bez.	do. Wittenb.	4	54 B. 53 G.
do. Prior.	4	95 bez.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Hamburger	4	89½ a 90 bez.	Mecklenburger	4	33½ bez.
do. Prior.	4½	101½ bez.	Niederschl. Märk.	3½	87 bez. u. G.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108¾ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	82 G.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300 fl.	—	140 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92½ G. V. 92¾ G.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32 B.
do. do. neue	4	95½ a ½ bez. u. G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Die Börse war heute beruhigter und in mehreren Effekten, sogar zu etwas besseren Coursen einiger Umsatz; Oberschlesische Eisenbahn-Actien Lit. A. 1½ % höher gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 23. Oktober.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Roggen matter Haltung und niedriger, loco 35 a 36 Thlr., pr. Oktober 82 Pfd. 35 Thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 38 Thlr. bez., B. u. G., 86 Pfd. 39 Thlr. B.

Rapps 77 — 79 Thlr.

Rübsen 75 — 76 Thlr.

Rüböl mühsam behauptet, zur Stelle 12½ bez., pr. Oktober 12⅝ Thlr., pr. November — Dezember 11⅞ Thlr. B., pr. Januar — April 11⅝ Thlr. gehandelt.

Leinöl 12½ Thlr.

Zink loco 5 Thlr. B.

Spiritus flau und niedrig, aus erster Hand am Landmarkt 21 %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 20¾ und 20½ % bezahlt, mit Faß 21½ % B., [illegible]

[illegible]

Magdeburg, den 19ten Oktober. Die englischen Märkte berichten wiederholt über große Zufuhren von Weizen, die ihnen namentlich aus den Ostseehäfen zugekommen und die daher die Preise niedrig halten; dagegen ziehen hier die Preise aller andern Getreidearten an, theils weil zu wenig zu Markt gebracht wird, theils aber auch, weil die Kartoffelernte eine wenig ergiebige gewesen, so daß dadurch ein viel stärkerer Brodverbrauch in Aussicht steht. Weizen kostet nach Beschaffenheit 45—50 Thlr. Roggen sehr animirt, es sind in dieser Woche mehrere Partieen alten schweren Roggen 85—86pfd. zu 36 Thlr. für 24 Schfl. verkauft worden; auf dem Landmarkte wird nach Qualität 36 — 38 Thlr. bezahlt. Gerste bleibt begehrt mehr für unsere Brauereien und Brennereien, als zur Verschiffung nach Hamburg, alte 75pfd. Gerste, sowie neue 71—72pfd. gelten [illegible] [illegible]

[illegible] 60 Thlr., für Winterrübsen nicht über 78 Thlr. zu bedingen sein. Sommersaat 63—65 Thlr. Rüböl 12½—⅝ Thlr. Mohnöl 12½ Thlr. Leinöl 13 Thlr.

Weizen 40 — 41. Roggen 30 — 37. Gerste 26 — 27. Hafer 24½ — 21 Thlr.

Kartoffel-Spiritus loco 24½ Thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Prinz von Preußen K. H. Vermischte Notizen. Entscheidungen des Ober-Tribunals. Der Gemeinde-Rath. — Breslau: Zustände. Der Erzbischof. Gemeinde-Raths-Wahl. — Ratibor: Fahnenweihe. — Querfurt: Ritter-Tag. — Quedlinburg: Rettungshaus. — Halberstadt: Truppenmarsch. — Erfurt: Truppenmarsch. — Wetzlar: Truppen-Concentration.
Wien: Stimmungen zur Politik und Börse. Vermischtes. — München: Rüstungen. Vermischtes. — Nürnberg: Truppenmarsch. Stuttgart: Staatsprozeß. — Aus Baden: Besetzung. — Frankfurt: Tel. Depesche. — Aus Kurhessen: Zustände. Gitters. — Kassel: Verordnung. — Bad Homburg: Winter-Saison. — Weimar: Neue Verfassung. — Hannover: Die Ministerkrisis. — Stade: Agitation. — Oldenburg: Auflösung des Landtages.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Legitimisten gegen die Verlängerung der Präsidentschaft. Vermischtes.
Großbritannien. London: Cobden u. die Protection. Jubiläums-Ausstellung.
Italien. Turin: Der Kriegsminister. Gerüchte.
Spanien. Madrid: Vermischtes. Narvaez. Serrano. Montpensier.
Schweiz. Bern: Pensionen.
Schweden. Stockholm: Die Cholera.
Griechenland. Athen: Tel. Dep.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.